Nr. 145 — 16. Jahrg. Freitag, den 1. Juni 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zło.y. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Keine Tenne der Experimentiersucht

Dr. Goebbels über das deutsche Theater

„Lieber ein guter Klassiker als ein schlechter Moderner!"

Politik als Wegbereiterin der Künste

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 31. Mai. Vor den Mitgliedern des Deutschen Bühnenvereins, der zur Zeit in Dresden eine Tagung abhält, sprach am Donnerstag nachmittag Reichsminister Dr. Goebbels in einer großen Kundgebung in der Dresdener Staatsoper über das deutsche Theater im neuen Deutschland.

Der Minister wies zunächst darauf hin, daß auch die deutsche Revolution ihren ganz großen und einfachen Zug habe, der allen wahren Revolutionen eigen sei, und es tue gut, sie immer wieder hierauf zurückzuführen. Jede Revolution schaffe aus eigener Souveränität heraus einen neuen Rechtszustand, der dann allgemein bindend und allgemein gültig sei. Es handele sich bei einer Revolution nicht so sehr um die Umgestaltung machtpolitischer Verhältnisse, sondern im wesentlichen **um den Durchbruch neuer Ideen und neuer Anschauungsweisen. Die Revolution erhebe auch die Kunst in eine neue Bedeutung.** Sie ändere das Verhältnis des Volkes zur Kunst und umgekehrt. Das müsse gesagt werden, um die Kunst und ihre geistigen Träger vor Irrwegen zu bewahren.

Wenn Kunstschaffen nichts anderes heiße, als gestaltlose Sehnsucht in eine Form zu bringen, dann trifft dieses Charakteristikum auch auf die Politik zu.

In diesem Sinne ist auch die Politik eine Kunst, und zwar die edelste; denn sie hat die Aufgabe, die Menschen in Zucht und Form zu bringen. Wo aber die Politik als Kunst aufgefaßt wird, da wird sie immer ein lebendiges Verhältnis zu den Künstlern unterhalten. Sie ist dann im wesentlichen die Wegbereiterin der anderen Künste, und beide tun gut, wenn sie nicht gegeneinander, sondern nebeneinander stehen.

Die vornehmste Aufgabe sowohl für die Politik wie für alle Arten der Kunst sei, das Werdende zu Bleibendem zu gestalten. Was den Künstler von der breiten Masse unterscheidet ist, daß er nicht nur die Sehnsucht seiner Zeit empfindet, sondern daß er sie Gestalt werden lassen kann in Worten, Tönen oder Farben. Mit dem Begriff Kunst kann logischerweise niemals der Begriff Reaktion verbunden werden, und es wäre das erstemal in der Kunst- und Kulturgeschichte der gesamten Menschheit, daß eine Kunst ihre Zeit nicht nur nicht formte, sondern nicht einmal verstand. Politische Hoch-Zeiten sind immer der Vorläufer geistiger und kultureller Hoch-Zeiten gewesen. Aber man muß auch Zeit zum Warten haben und nicht Früchte pflücken wollen, ehe sie reif sind. Auch wir haben Warten gelernt. **Es war das Wunder der nationalsozialistischen Revolution, daß sie 14 Jahre Zeit zum Warten hatte.** In der Zeit des Wartens sind wir gereift. Das, was für diesen historischen Prozeß gilt, ist auch für den Prozeß der kulturellen Gestaltung der neuen Zeit maßgebend. Niemand darf angesichts der Tatsache, daß diese Gestaltung noch nicht sichtbar geworden ist, an der künstlerischen Zukunft unseres Volkes zweifeln. Wir haben die Aufgabe, zu warten und uns bereit zu machen.

Die Organisationen selbst haben nicht die Kraft, Kunst zu schaffen, sondern sie sollen nur die Hemmnisse beseitigen, die dem künstlerischen Sinn im Wege stehen könnten.

Neuen Wein in neue Schläuche zu füllen ist die Tat der Genies, auf die wir warten. Der Liberalismus löste die Beziehungen einer lebendigen Volksgemeinschaft zu den Dingen der Oeffentlichkeit. Das Theater wurde zur Tenne der Experimentiersucht herabgedrückt. Es ging hier nur noch eine kleine Oberschicht an und verlor seine Wurzeln im Volk. Damit verlor es seinen Nährboden. **Wenn der Dichter sich nur noch als Träger kranker Komplexe fühlt, dann darf man sich nicht wundern, wenn das Volk immer mehr vom Theater abwandert.**

Es war ein Theater, das seinen künstlerischen Ernst verloren hatte und unter dem Gesichtspunkt „Kunst für die Kunst" stand. Wenn ein Theater sein Publikum nicht ernst nimmt, wie soll ein Publikum sein Theater ernst nehmen. Der Minister verwahrte sich mit Entschiedenheit gegen den Vorwurf, daß der Nationalsozialismus die Krise des deutschen Theaters hervorgerufen habe. Die Krise sei bereits vorhanden gewesen. **Der Nationalsozialismus habe sie nur so schnell und gründlich zum Ausbruch bringen können, um in absehbarer Zeit mit der Reform des deutschen Theaters im allgemeinen beginnen zu können.** Deshalb habe man auch das Theater von den Schlacken gereinigt, die seine Existenzfähigkeit zu ersticken drohten. Der Nationalsozialismus kenne nur das Theater an sich.

Es gebe keine preußische, bayerische, württembergische oder sächsische Theaterkultur, sondern nur eine deutsche.

Ebenso gebe es auch nur eine deutsche Dichtung. Selbstverständlich trägt die deutsche Kunst den Charakter der Vielgestaltigkeit und der Mannigfaltigkeit. Der Grundzug dieses Charakters ist aber die Deutschheit. **Wir haben bei der Reform des Theaters auch nicht auf Besitzverhältnisse Rücksicht genommen.** Wer das Recht für sich in Anspruch nimmt, zum Volke zu sprechen, der nimmt damit auch Pflichten auf sich. Deshalb haben wir zuerst das vielgestaltige Organisationsleben des deutschen Theaters auf einen Nenner gebracht durch Zusammenfassung in der Reichstheaterkammer.

Wir wußten, daß die Not des Theaters zu einem Teil zwar auf der intellektuellen, zum andern auf der materiellen Seite zu suchen sei. Das Reich hat daher nicht die Sorge für das Theater den Ländern oder Kommunen überlassen, sondern selbst mit helfender Hand eingegriffen. **Das Theater war bei unserer Machtübernahme nur eine Angelegenheit der Polizei oder der Feuerwehr.** Wenn das Reich die Zentrale geistiger Führung des deutschen Theaters in seine Hände nahm, dann mußte es dem Theater auch eine materielle Existenzfähigkeit geben. Das tat es durch die Bewilligung eines 12-Millionen-Zuschusses im laufenden Etatsjahr, während früher kein Reichsressort einen derartigen Posten kannte. Das Reich übernahm damit natürlich auch die Pflicht dem Steuerzahler und dem Volk gegenüber, daß das Theater wirklich dem Volke dient.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich Dr. Goebbels

der Frage des Spielplanes

zu, deren Schwierigkeit daher rühre, daß keine modernen Dramen vorhanden seien. Was bisher auf diesem Gebiete gezeigt worden sei, sei ödester

Die Anklagebank zu eng

Der größte deutsche Hochverrats-Prozeß

Abteilung M der KPD vor den Breslauer Richtern

(Eigene Berichte.)

Breslau, 31. Mai.

Vor dem Breslauer Oberlandesgericht findet gegenwärtig nicht nur der größte Breslauer, sondern überhaupt der größte deutsche Hochverratsprozeß der letzten Jahre statt. Angeklagt sind 110 Kommunisten aus Oppeln und der Umgebung; unter ihnen eine Frau und ein tschechischer Staatsangehöriger. Um unnötiges Aufsehen zu verhüten, wurden die Angeklagten am zeitigen Morgen in mehreren Kraftwagen nach dem Sitzungssaal des Oberlandesgerichts transportiert. Im Gerichtsgebäude war starker Polizeischutz untergebracht.

Um alle Angeklagten unterbringen zu können, mußte für den Saal ein genauer Plan aufgestellt werden. Auch die 10 Verteidiger der Angeklagten erhielten vom Gericht Pläne mit den Namen der Angeklagten ausgehändigt, um so den Verteidigern eine bessere Uebersicht zu ermöglichen.

Die Oeffentlichkeit ist an diesem Prozeß stark interessiert, und die zur Verfügung stehenden Plätze sind voll ausgenutzt.

Den Angeklagten wird teilweise Vorbereitung, andererseits auch Verabredung zum Hochverrat vorgeworfen. 18 von ihnen sind außerdem wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz und wegen Sprengstoffbesitzes angeklagt. Der Hauptangeklagte ist der 32 Jahre alte Thomas Mrochen aus Oppeln. Er war auch am aktivsten in der Kommunistischen Partei tätig und fungierte u. a. als militärischer Organisationsleiter von Oppeln. Wie in anderen Hochverratsprozessen, so bestreiten die Angeklagten auch diesmal ihre früheren Aussagen vor der Polizei. Sie erklären fast ausschließlich, daß sie diese Aussagen nur „unter einem Zwang der Polizeibeamten" gemacht hätten. **Demgegenüber steht aber jetzt schon fest, daß die Angeklagten sämtlich an der Vorbereitung bezw. an der Verabredung zum Hochverrat tätig waren.** Es gab in Oppeln

eine sogenannte M.-Abteilung.

Das war die Abkürzung für militärische Abteilung. Der Angeklagte Klaba behauptet allerdings, daß dieses M. nicht in der Anklage bestimmte Bedeutung gehabt hätte, sondern daß es sich nur um eine andere Abteilung der KPD. handle. Der **Hauptangeklagte gesteht, einen Schulungskursus der KPD. mitgemacht zu haben,** doch habe dieser lediglich den Zweck gehabt, die Einheit in der Partei aufrecht zu erhalten. Der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. Schloßky, ermahnte die Angeklagten wiederholt, doch mehr bei der Wahrheit zu bleiben, wenn sie mit der Gnade des Gerichtes rechnen wollten. Die Angeklagten lügen aber auch jetzt, trotzdem durch die polizeiliche Voruntersuchung der Beweis für ihre strafbaren Handlungen bereits erbracht ist. So **gilt jetzt schon als nachgewiesen, daß im Oktober 1933 von dem Angeklagten Mrochen die militärische Abteilung des Aktiv-Bundes übernommen wurde.** Dieser Bund diente dazu,

die Mitglieder in der Handhabung der Waffen auszubilden.

Die Instruktionsstunden wurden in Form von Esperanto-Kursen aufgezogen. Mrochen ist Leiter dieser Kurse gewesen. Er hat aufgefordert, **im Falle eines Umsturzes alle öffentlichen Betriebe zu besetzen und Polizeibeamte, die gegen die Revolution seien, zu erschießen.** Den Teilnehmern solcher Kurse wurde weiter verkündet, daß die kommunistische Revolution unmittelbar bevorstände. Nach den bisherigen amtlichen Ermittlungen haben in Oppeln mindestens vier und in Bolko zwei Kampftruppen bestanden.

Der erste Tag dieses Prozesses wurde ausschließlich mit der Vernehmung der Angeklagten ausgefüllt, wobei es verschiedentlich zu kleinen Zwischenfällen kam, wenn der Vorsitzende das freche Verhalten der Angeklagten rügte. Am Freitag wird dann die Zeugenvernehmung beginnen, zu der bisher 18 Personen aus Oppeln, Gogolin, Bolko, Gwosdzietz, Reinschdorf und Dombrowka geladen sind. Außerdem hat das Gericht drei Sachverständige geladen, die sich über die Sprenstoffe und Waffen äußern werden.

Venezuela ehrt den Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 31. Mai. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Gesandten der Vereinigten Staaten von Venezuela, Dr. Dagnino Penny, der ihm im Namen des Präsidenten, General Gomez, als höchste Auszeichnung seines Landes die „Kette des Ordens des Befreiers" überreichte. Diese Ehrung ist der Dank für die seitens des Reichspräsidenten erfolgte Verleihung eines Ehrendegens anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Präsidenten von Venezuela.

Kitsch. **Die Ideen, die hinter dem Umbruch ständen, hätten bis heute ihre künstlerische Gestalt noch nicht gefunden.**

Die Spannungen der Zeit sind groß genug, künstlerisch geformt zu werden. Es handelt sich dabei nicht darum, die Zeit abzuschreiben, sondern die Dinge zu „verdichten". Wir alle können nur hoffen, daß das Genie künstlerischer Gestaltung unserer Zeit schon mitten unter uns steht.

Der Minister wandte sich dann gegen die häufig zu hörende Redensart, daß das Publikum Kitsch wolle. Der Geschmack des Publikums müsse nur geformt werden.

Der Theaterleiter müsse seinen Ehrgeiz darin sehen, mit dem Theater einer Stadt auch die ganze Stadt zu beschäftigen. Dabei müsse man die Kunst verstehen, das Volk an der richtigen Stelle anzupacken. In Berlin habe man 100 000 Menschen im Laufe eines Monats ins Theater geführt. Von diesen würde ein gewisser Prozentsatz sicherlich im Laufe der Zeit theatergewohnt werden.

Der Minister kam zum Schluß seiner Rede auf

die Frage der modernen Kunst

zu sprechen. Eine Dichtung dürfe nicht nur modern sein, sondern sie müsse auch gekonnt sein. **Die Oeffentlichkeit sei nicht dazu da, damit irgendein verdorbenes Gehirn sich vor ihr „abreagieren" könne.** Das ewige Schreien der Modernen werde auf die Dauer lästig. Es sei Aufgabe der Dichter, die Ekstase zu bändigen und die Form zu zwingen. Unter Bezugnahme auf das Buch Remarques erklärte der Minister, daß, wenn in einem Heer von 7 Millionen einige hundert Feiglinge seien, noch lange kein Grund vorläge, gerade diese paar Feiglinge zu charakterisieren und die 7 Millionen deutscher Helden unbeachtet zu lassen. Ebenso sei es unklug, wenn in einem Volke von 70 Millionen die paar Kranken und Irren auf der Bühne zu Wort kämen. Die Bühne solle die Menschen erheben. **Schiller stehe uns heute näher als die meisten modernen Schreier, denn er verbinde das große revolutionäre Pathos mit der Gekonntheit des dramatischen Stoffes und der Disziplin der Form.** Er stehe uns heute nahe, weil er seiner Zeit nahestand. Er könne den anwesenden Theaterleitern und Schauspielern keine andere Mahnung auf den Weg geben, als im edlen Streben nach der Zukunft zu jagen, aber Ehre und Achtung vor der großen Vergangenheit zu behalten. Man dürfe nicht modern sein, nur um modern zu sein, sondern nur, wo die Modernität wirkliche Werte in sich berge.

Lieber ein guter Klassiker als ein schlechter Moderner!

Die großen Meister hatten Leidenschaft und die Kraft der Form. Deshalb hatten sie auch die Gaben, die Leidenschaft zu gestalten.

Brausender Beifall dankte dem Minister für seine richtunggebenden Ausführungen. Dieser Beifall setzte sich auch noch fort, als der Minister in seiner Loge Platz nahm. Nach der Kundgebung begab sich der Minister durch ein dichtgedrängtes Spalier, aus dem ihm lebhafte Heilrufe entgegenschallten, nach dem Dresdener Flugplatz, von wo er um 17,20 Uhr die Rückreise nach Berlin antrat.

Skagerrak-Gedenktag in Berlin

Seefahrt ein Lebensbedürfnis des deutschen Volkes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Mai. Als Auftakt der Feiern am Skagerrak-Gedenktag in der Reichshauptstadt fand heute früh um 8 Uhr auf dem Skagerrak-Platz am Tiergarten eine feierliche Flaggenparade statt, die mit einem Platzkonzert verbunden war. Außer der in Berlin weilenden 4. Marine-Artillerie-Abteilung waren die Marine-Vereine und -Verbände von Groß-Berlin, die Marinestürme, die Hitler-Jugend, und die Technische Nothilfe angetreten.

Konteradmiral a. D. Lützow wies auf den Sinn der Flaggenparade hin. Wenn auf dem Skagerrak-Platz heute die Flaggenparade in derselben Form wie an Bord der Kriegsschiffe erfolge, so solle damit zum Ausdruck gebracht werden, **daß Seefahrt und Seegeltung nicht Befriedigung romantischer Wünsche eines kleinen Teiles der Bevölkerung, sondern ein Lebensbedürfnis des ganzen deutschen Volkes seien.** Nach der „Verglasung" (Zeitangabe) durch vier Doppelschläge

an der alten Schiffsglocke des Großen Kreuzers „Moltke",

der 1919 bei Scapa Flow versenkt wurde, und der Flaggenhissung spielte die Kapelle den Präsentiermarsch der deutschen Marine und anschließend das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Nach der Feier auf dem Skagerrak-Platz zogen die Formationen zum Ehrenmal. Unter den zahlreichen Vertretern der Behörden und Verbände sah man den Vizeadmiral Freiherr Neusinger von Waldeck als Vertreter des Chefs der Marineleitung. Reichsbischof Müller hielt die Gedenkrede, in der er der 35 000 Gefallenen der Marine gedachte. Nachdem das Lied vom guten Kameraden erklungen war, zogen die Fahnenabordnungen in den Innenraum des Ehrenmals, wo Abordnungen der Verbände Kränze niederlegten.

Der Aufmarsch der Skagerrak-Wache vor dem Palais des Reichspräsidenten erweckte bei der Menge wahre Stürme der Begeisterung. Immer wieder dankte und grüßte der Reichspräsident vom Balkon herab.

Auch in Kiel und Hamburg wurden große Skagerrak-Feiern mit Marine-Paraden abgehalten.

Besitzwechsel bei der „Frankfurter Zeitung"

(Telegraphische Meldung.)

Frankfurt a. M., 31. Mai. Wie die Frankfurter Zeitung mitteilt, ist der Verlag der Frankfurter Zeitung (Frankfurter Sozietäts-Druckerei GmbH.) in das Eigentum des langjährigen Inhabers der Minderheit der Anteile übergegangen. Die Mitglieder der Gründerfamilie, Frau Therese Simon-Sonnemann, Dr. Heinrich und Dr. Kurt Simon scheiden damit aus Besitz und Leitung des Unternehmens aus. Die redaktionelle Führung des Blattes bleibt wie bisher allein in den Händen der Schriftleitung, die in einer Erklärung betont, daß sie die Tradition der Zeitung „Geistige Gemeinschaft und redaktionelle Unabhängigkeit gegen jeden egoistischen Einfluß" wahren werde.

Pfarrer Hegemann, Schwenten, tritt in den Ruhestand

(Telegraphische Meldung.)

Schneidemühl, 31. Mai. Am Sonntag hielt Pfarrer Hegemann seine letzte Predigt in der überfüllten Kirche von Schwenten. Pfarrer Hegemann, der in der Zeit der Grenzkämpfe eine Republik Schwenten gründete, deren Ministerpräsident er war, hat es durh seine mutige Tat verstanden, **diesen Gebietsstreifen dem deutschen Mutterlande zu erhalten.** Seine vaterländische Tat fand auch in einem Schlußwort des Propstes der Grenzmark, Grell, eingehende Würdigung.

Die Berliner Fronleichnams-Prozession

Berlin, 31. Mai. Die Berliner Katholiken feierten heute das Fronleichnamsfest in dem üblichen Rahmen. Die Feier begann um ½8 Uhr mit einem von Bischof Dr. Bares unter Thronassistenz des Päpstlichen Nuntius Orsenigo gehaltenen feierlichen Hochamt in der Hedwigs-Kathedrale. Gleichzeitig wurde auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz eine stille hl. Messe gelesen. An der Feier nahmen u. a. geschlossene Abteilungen der Schutzpolizei und der Reichswehr teil. Gegen ¾9 Uhr begann die Prozession mit dem Auszug aus der Kathedrale. An der Spitze des Ehrengeleites schritten der Päpstliche Nuntius, Vizekanzler von Papen, Reichsminister von Eltz-Rübenach, Generalleutnant Dollmann und Vizeadmiral von Freiberg.

Der Berliner Vertreter des „Daily Expreß", Pembroke Stephens, ist aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen worden, weil er dauernd in entstellender und frivoler Weise über deutsche Verhältnisse berichtet und dadurch das ihm gewährte Gastrecht gröblich mißbraucht hat.

Keine englische Antwort an Barthou

Die englische Presse nimmt ausführlich zu den Reden Barthous und Simons in Genf Stellung. Der Berichterstatter der Times stellt fest, die beiden Reden hätten eine so tiefe Kluft zwischen dem französischen und dem britischen Standpunkt gezeigt, daß die Zuhörer nicht imstande gewesen seien, eine Grundlage für ein Kompromiß zu entdecken. Barthou habe tatsächlich jedes Kompromiß abgelehnt. In einem Leitaufsatz stellt die Times erneut fest, daß eine internationale Vereinbarung nur möglich sei, wenn sich Deutschland daran beteilige. Zugeständnisse an Deutschland seien unerläßlich. Im Reuterbericht aus Genf wird festgestellt, daß Barthous Bemerkungen keine Antwort von britischer Seite erhalten würden.

In der französischen Presse wird die Rede Barthous natürlich mit ganz besonderer Genugtuung aufgenommen und als ein „Meisterwerk der Logik und Ueberzeugungskraft" hingestellt. Dagegen werden die Ausführungen Simons als „armselig" bezeichnet. Nur ganz wenige Blätter stellen die Frage, ob es Barthou auch wirklich gelungen sei, alle Anwesenden zu überzeugen und die neutralen Mächte auf die Seite Frankreichs zu ziehen. — Der französische Kabinettsrat hat die Rede Barthous vollinhaltlich gebilligt.

Lola Schröter gibt auf

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 31. Mai. Das Sportflugzeug „Saarland", in dessen Schlepptau die Fliegerin Lola Schröter mit ihrem Segelflugzeug „Sudetenland" ihren Schlesien- und Deutschlandflug durchführen wollte, stieg nach der Notlandung am Mittwoch wieder auf. Die Maschine wurde aber bald nach dem Start von schweren Seitenböen erfaßt und gegen einen Baum gedrückt. Der Schwanz mit der Steuerung wurde abgebrochen, das Fahrgestell abrasiert und der linke Flügel eingedrückt. Lolo Schröter entschloß sich darauf, den Flug einstweilen aufzugeben.

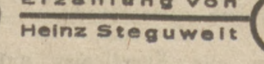
Anläßlich einer Versammlung der Nationalen Front in der Stadthalle in Zürich kam es zu einer Gegenkundgebung des „Kampfbundes gegen Faschismus", der hauptsächlich aus Kommunisten besteht. Die Polizei wurde bereits beim Anmarsch mit Steinwürfen empfangen. Auch wurde aus der Menge geschossen. Ein Polizeioffizier und fünf Polizisten erhielten leichte Verletzungen. Festgenommen wurden 83 Personen.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat die Führerin der NS.-Frauenschaft, des Deutschen Frauenwerks und des Frauenarbeitsdienstes, Frau Scholtz-Klink, zur Führerin des neugeschaffenen **Reichsfrauenbundes des Deutschen Roten Kreuzes** berufen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Der Soldat Lukas

4



So hechelten Nachbarn. Papa Wolle, alt und jedem Schöntuer leicht vertrauend, nahm Mutter Elis daraufhin ins Gebet, so daß die greise Frau hernach mit Annemarie auf der Türbank saß und das Mädchen erschreckte:

„Ich weiß, Annemie, der gute Lukas wird sich schämen vor dir, denn er ist hilflos geworden und häßlich. Du kanntest ihn, da er schön war und stolz und immer voll Lachen, wenn er aber heimkommt wie ein zerschnittenes Bild von Holz, Jesus, Jesus, welch ein Wiedersehen!"

Annemarie nestelte an ihrem bunten Rock, weinen mochte sie nicht, die vielen Tränen hatten sie schon seit Wochen ausgehöhlt, ihr den Gaumen klamm und wund gemacht, und der Schmerz hatte ihr die Brust eingeschnürt wie mit Seilen.

Die Klugheit jener Ohrenbläser und Ratgeber schien ihr der erste Ausdruck dessen zu sein, was die Menschen allenthalben die neue Zeit zu heißen pflegten. Auch was Mutter Elis sagte, verstand sie nicht; ihr Herz war größer als die flache Kunst, Dinge des nüchternen Verstandes zu errechnen und zu erklügeln. Immer wieder bat die Frau:

„Sei ihm gut, wie wir alle gut zu ihm sind, aber sein Weib kannste nit werden!"

Da wußte Annemarie, daß Lukas allein und verlassen war: also wurden ihre Gedanken heilig erfüllt, sie hörte einen Jubel aus ihrem Opfer, wenn auch die Stunde noch nicht gekommen war, in der sie ihren letzten Entschluß offenbaren durfte. Lukas war im Elend, und sie würde ihn nicht allein lassen. Sie stand friedlich auf von der Bank, strich sich die Haare glatt und bat Mutter Elis um Bedenkzeit, es würde schon alles so werden, wie es recht sei und wohlgefällig vor Gott und den wenigen Menschen, deren Seele noch nicht im Wirbel der letzten Wochen versunken sei. Wenn Annemarie so sprach, dann tat sie es auch aus einem dünnen Zweifel heraus, ob Lukas vielleicht hinter den Worten der Mutter stände, vielleicht war der Blinde gewandelt im Herzen und liebte sie nicht mehr, da der Glaube an das große Leben ihn verraten hatte mit dem Jammer seiner Nacht. Bald aber rang Annemarie alle düsteren Gespinste in sich nieder; sie wollte das Herz des Jungen, nicht seine schönen Augen und nicht den kleinen Reichtum seiner Scholle.

So war der Krieg zu Ende. Fern allen Geräuschen und Kämpfen im Vaterland ohne Kaiser lebten die Hütten am Arftfluß in ebener Täglichkeit dahin. Hier platzten keine Handbomben, und keine Flugblätter wühlten die Seelen auf. Ob man in den großen Städten einen Stein vom andern wälzte, ob der Steuerzins fürderhin dem König gehörte oder einem andern: Hier in der Schlucht kroch der weiße Winter heran, heute wie früher, und jungfräulich blieb das Ufer trotz allem Haß im Volk.

Zuweilen sangen Chöre von Heimkehrern durch die Trafte, und nebenan, in Hollerdorf, schmückten sich die Häuser mit Tannengrün, Papierrosen und Willkommenschildern. Trotz aller Not grüßte die Heimat ihre Helden, denen sie Namenloses zu danken hatte.

Annemarie aber wartete und wartete. Mutter Elis las viel Trost aus einer alten, vergilbten Bibel. Papa Wolle war stumm geworden. Er ging nur zuweilen in die Nachbarorte, eine Ziege zu heilen oder ein Kalb von der Mutter zu holen, sonst blieb er verschlossen in seiner Hütte, denn irgendwo war er uneins geworden mit sich selbst, ja, er sorgte sich um die Wiederkunft Lukas Bostels, was sollte er sagen zu dem Blinden, den er liebte wie einen Sohn? Armer Schelm, so kriegen wir dich wieder? Oder gar: Du bist stark geworden und breit und auf den Wangen siehst du rot aus?

Papa Wolle verkroch sich. Hilflos verschüchtert vor sich selbst.

Zu Aachen aber freute sich der Blinde: In drei Tagen durfte er heim! Die Welt schien sich ihm aufzulösen in eitel Glück. Daheimzusein, nur sich nahe zu wissen der Mutter, der Braut, dem Flüstern der kleinen Arft: Das wog ihm die Nacht seiner Blindheit auf, und Reichtum feierte in seiner Seele. Die Augen empfingen nichts mehr, wohl aber das verlangende Herz. Wie würde Papa Wolle ihn umarmen, wie würde die Mutter ihm zärtlich sein, und eine gute Rente sicherte ihm das Glück mit dem Mädchen. Solange er Ohren hatte und Zunge und Nase, wollte er noch teilhaben an den kleinen Wundern der Erde: Er würde kosten vom Vogelsang, erfüllt werden vom Duft der Wiesen, die Wärme der Sonne spüren und die Früchte der Sträucher schmecken.

Also meldete er sich an mit allem Jubel seines Verlangens. Darob tanzten an der Arft die Frauen im Kreise umher, trotz aller Qual waren sie heiter ob des kommenden Tages. Ja, der alte Wolle kroch wieder aus seiner Hütte wie ein Genesener, komme, was komme, er hielt jetzt zu den Fröhlichen und half Annemarie die Giebel schmücken, Tisch und Bänke scheuern und eine frische Talgkerze in das rostige Gitter der Kapelle schieben, darin die blaue **Madonna** so lange schmucklos und armselig auf die neue Inbrunst der Menschen gewartet hatte. Mutter Elis rührte einen Napfkuchen an mit Vanille, Zitronat und Rosinen, der Backdunst sollte das Haus durchduften wie Weihrauch die Kirche.

„Dann fühlte sich der Lukas daheim."

Und als sie gar die genaue Stunde wußten, in der Lukas mit der Bahn eintraf im Hollerdorf, bereitete Mutter Elis ein warmes Bad vor in der Zinkwanne, bezog das Bett des Jungen mit frischem, kühlem Leinen, stellte Astern auf den Tisch und hing schlohweiße Gardinen an die Fenster, da die alten nur mehr Spinngewebe waren. Annemarie band Ursel, der Katze, eine weinrote Schleife um den wolligen Hals und knüpfte ein winziges Narrenglöckchen daran.

Papa Wolle lieh sich vom Schulzen im Hollerdorf einen Landauer aus, und nun konnte er hin, den Lukas vom Bahnhof zu holen, dieweil die Frauen wie ungeduldige Kinder über die Straße trippelten und sich die Augen naß stierten nach der Höhe, wo der Bahnsteig lief und der Zug vorbeirollen mußte.

Und sie brachten ihn, den feldgrauen Riesen: Mitten im klappernden Landauer saß er, eine schwarze Binde um den Kopf, weiße Rosen in den Knopflöchern und die rissigen Hände auf den Knien. Eine junge Nonne hielt ihn seitwärts am Arm, und vorn auf dem Bock schnalzte Papa Wolle die Gäule zum Trab, sonst aber war er stumm, denn die Trauer dieses Dienstes bedrückte ihn.

Und als das Gefährt näher und näher kam, ein Wölkchen gelben Staubs hinter sich herziehend, da liefen die Frauen endlich doch ins Haus zurück, die Angst um solches Wiedersehen rang sie nieder. So hockten sie denn Schulter an Schulter neben dem Ofen, zitterten und hörten den jachen Schlag ihres eigenen Herzens, eben, als der Wagen mit kurzem Ruck anhielt und Papa Wolle mühselig vom Bock stieg. Aber da sie des Lukas gütige Stimme vernahmen, nicht minder hell als früher, hielt es sie nicht länger im Hause.

„Mutter?", rief der Aermste, „Annemarie!", der liebe Name klang zärtlich hinterdrein.

Sonst nichts.

Stille.

Lukas stand hoch wie eine Säule da, neben ihm die junge Nonne, die ihn führte.

„Tag Mutter," stammelte Lukas und griff nach links; aber Mutter Elis stand rechts, gestützt von Annemarie, die nicht wußte, ob sie aufschreien oder fliehen sollte.

Und als die alte Frau plötzlich an der Brust des großen Sohnes lag, war es still geworden in dem kleinen Haus. Nur das Glöcklein der Kapelle läutete seit Jahren wieder zum erstenmale. Papa Wolle hatte es angeschlagen mit feierlichem Bemühen. Sehen konnte Lukas die Heimat nicht, so sollte er inne werden der Klänge, die ihm vertraut waren.

„Jung, ming Jung," schluchzte die Mutter Elis und legte ihr Ohr auf die breite Brust des Sohnes. Plötzlich zuckte sie schreckhaft auf, ein kleines Lächeln verklärte ihren Mund; was mochte sie eben erschreckt haben? Ah, der Junge hatte noch sein Herz, sein ehrliches, ungestümes Herz, das war ihr Trost, ihr erstes Jawort im grimmigsten Schmerz ihres Lebens.

„Wie geht's denn, ming Jung?"

„Ach, Mutter, die Zeit hat an mir herumgemalt," und der Blinde tastete sich weiter.

„Annemie?"

„Da bin ich!" schrie das Mädchen und schlang die Arme um den Nacken des Blinden.

„Vorsicht, der Kopf", mahnte die Nonne, aber Lukas spürte keinen leiblichen Schmerz in dieser Stunde, er wischte nur immer über Annemaries glatten Scheitel und sagte:

„Wußt ja, daß du mir treu warst, wußte es ja, Annekind!"

Mutter Elis horchte auf, sah Annemarie in die leuchtenden Augen und gab ihren Segen wortlos mit der ledernen Hand.

Drinnen in der Stube hub der Kuckuck aus der Holzuhr zu rufen an, also Lukas die Arme ausbreiten und lachen mußte:

„Kuckuck, Kuckuck, kommt alle, ich bin ja zu Haus!"

Draußen wartete ungeduldig Papa Wolle bei seinen schnaubenden Pferden, denn die Schwester mußte noch zurück mit dem Wagen nach Hollersdorf, wo der Abendzug in einer Stunde nach Aachen fuhr.

„Leben Sie wohl, Lukas Bostel", sagte die Barmherzige, und strich ihm durch das wilde Haar, „leben Sie wohl und nicht weinen, sonst wird's schlimmer."

Lukas bot die Hand und nickte, dann sank er hintenüber in den Sessel, der mit Efeu bekränzt war.

Die Einsamen waren wieder allein, sie sprechen vom nächsten Frühling, vom Frieden und vom verlorenen Vaterland. Ursel, die Katze, schnurrte mit ihrem Klingelglöckchen in Lukas Schoß; der aber kraulte ihr das warme Fell und drückte zuweilen den Kopf auf sie, da ihn der wollige Pelz erfreute.

Am Abend griff er sich mit den Fingern an den Hinterkopf, den Knoten seiner Augenbinde zu lösen; Annemarie wollte ihm helfen, doch Mutter Elis schlich scheu hinaus, sie hatte das Fürchten.

Da schälte Lukas das Tuch von der Stirn, Schorf und Blut verklebten seine Höhlen, darin die Lider zuckten. Aber er blieb für Annemarie der Starke und Stolze, nun liebte sie ihn zehnfach, da er im Elend war.

(Fortsetzung folgt).

Der Weg zur Weltmeisterschaft

Deutschland in der Vorentscheidung

Und jetzt gegen die Tschechoslowakei — Auch Oesterreich eine Runde weiter
Noch keine Entscheidung zwischen Italien und Spanien

Auf dem Wege zur Fußballweltmeisterschaft ist Deutschland wieder ein Stück weiter gekommen. Am Donnerstag wurde Schweden mit 2 : 1 geschlagen. In der Vorentscheidung am kommenden Sonntag steht die deutsche Mannschaft der Tschechoslowakei gegenüber, die gegen die Schweiz mit 3 : 2 siegreich blieb. Auch Oesterreich ist in die Vorentscheidung gekommen. Ungarn mußte sich den Wienern mit 2 : 1 beugen. Wer aber der Gegner der Oesterreicher in der Vorschlußrunde sein wird, steht noch nicht fest, da Italien und Spanien trotz größter Anstrengungen nur zu einem 1 : 1-Unentschieden kamen und am Freitag noch einmal gegeneinander antreten müssen. Für Deutschland ist die Fußball-Weltmeisterschaft schon jetzt ein großer Erfolg, denn die deutsche Elf ist die einzige Amateurmannschaft, die noch im Rennen geblieben ist.

Schweden 2:1 geschlagen

Der deutsche Vormarsch in der Fußballweltmeisterschaft wurde am Donnerstag in eindrucksvoller Weise fortgesetzt. Nach prachtvollem Kampf, von beiden Seiten hart, wuchtig und fair durchgeführt, siegte die deutsche Nationalmannschaft im Mailänder Stadion mit 2:1 (0:0) Toren. Etwa 12 000 Zuschauer, darunter eine starke deutsche Kolonie, die der deutschen Mannschaft starken Rückhalt gab, wohnten dem Kampfe bei, der besonders in der zweiten Hälfte viele Höhepunkte voll dramatischer Spannung enthielt. Nun wartet die Tschechoslowakei als Besieger der Schweiz in der Vorschlußrunde auf die deutsche Mannschaft. Dieses Spiel wird am kommenden Sonntag in Rom ausgetragen. Unsere tapfere Mannschaft hat hier Gelegenheit, sich ins Endspiel durchzuringen.

Das Wetter war längst nicht so heiß. Es regnete sogar zeitweilig. Unsere Spieler waren deswegen froh. Große Stimmung herrschte bei den vielen Schlachtenbummlern. Sie kauften Hakenkreuzfähnchen und machten sich unter den 12 000 Zuschauern recht bemerkbar. Einige Minuten vor Spielbeginn liefen beide Mannschaften, überaus herzlich empfangen, ins Feld. Die Deutschen auf der Tribüne stimmten das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied an, die übrigen Zuschauer hörten die deutschen Hymnen stehend an.

Dem Schiedsrichter Barlassina (Italien), der völlig einwandfrei, wenn auch nicht immer zur Zufriedenheit der Menge amtierte, stellten sich beide Mannschaften in den bekannten Aufstellungen. Wie schon im vorausgegangenen Kampf gegen Belgien, wuchs die deutsche Mannschaft erst in der zweiten Hälfte zu ihrer besten Leistung empor. **Da erst bekamen die deutschen Angriffe den gewünschten Schwung, da lief die Kombination, schnell und genau wurde zugespielt, da zeigten unsere Spieler, vor allem unsere Stürmer, was für wirkliche Könner in ihnen stecken und was sie gelernt haben.** Bis dahin waren die Schweden ebenbürtige und gefährliche Gegner. Auf und ab wogte das Spielgeschehen. Bald dieses, bald jenes Tor geriet in Gefahr. Der Anfang des Spieles glich dem Kampf gegen Belgien beinahe aufs Haar.

Die Schweden fanden sich schneller zusammen und waren in de ersten Viertelstunde vorwiegend im Angriff.

Sie hatten in dieser Zeit eine leichte, wenn auch merkbare Ueberlegenheit. Da machte es sich vorteilhaft bemerkbar, daß Kreß ausgezeichnet auf dem Posten war, vor allem, daß Czepan über seine in Florenz gezeigte Leistung hinauswuchs. Cielinski spielte nicht in bester Form. Umso besser arbeiteten Gramlich und Busch. **Czepan wich dem gegnerischen Mittelstürmer nicht von den Fersen.** Er stellte ihn glatt kalt. Umso gefährlicher blieben dabei die Halbstürmer Schwedens, von denen der Halblinke Keller eine überragende Partie lieferte.

Im deutschen Sturm fehlte zunächst der Zusammenhang.

Einige Einzelleistungen konnten die Tatsache nicht verdecken. Schon in der 3. Minute ließ Lehner eine große Gelegenheit aus, als er hoch vorbei schoß. Ganz gefährlich wurde es zehn Minuten später vor dem deutschen Tore, wohin die schwedische Stürmerreihe in feiner Kombination vorgedrungen war, doch brachte Czepan mit seiner Leistung den Angriff zum Stehen. **Czepan war es auch, der wenige Minuten später kraftvoll zum Angriff überging.** Er drang unter großem Beifall bis über die Mittellinie vor, doch wurde seine Vorlage von der schwedischen Verteidigung abgefangen. Gramlich zeichnete sich ebenfalls aus. Nicht nur, daß der Frankfurter Gutes im Aufbau leistete. Er kam auch oftmals dem bedrängten und unsicher erscheinenden Haringer in letzter Sekunde zur Hilfe. Eine gefährliche Lage entstand in der 21. Minute vor dem deutschen Tor, als eine Bombe des freistehenden Gustavsson aus nur zehn Meter Entfernung von der deutschen Mauer abprallte. Wiederholt mußte Kreß eingreifen, der insofern Glück hatte, als die Schweden oftmals schwach und ungenau schossen. Ein weiteres Glück mag es für uns gewesen sein, daß sich **der schwedische Rechtsaußen sehr schnell als völliger Versager entpuppte.** Kurz vor dem Ablauf der ersten halben Stunde gab es einige sehr stürmische deutsche Angriffe, wobei **sich Rydberg im Schwedentor als wirklicher Meister zeigte.** Zweimal mußte er hintereinander heraus und den deutschen Stürmern den Ball vom Fuße nehmen. Gleich anschließend fischte er einen Prachtschuß von Conen im Fluge aus der Luft. Bald war die schwedische Drangperiode beendet. Das Spiel verfiel wieder, sodaß es auf der Tribüne sogar einige Pfiffe gab. Hohmann war sehr nervös, sodaß er z. B. einmal sechs Meter vor dem Tore den Ball vom Fuße verlor.

Die Wendung

Als die Mannschaften lebhaft begrüßt wieder auf dem Spielfelde erschienen, setzte leichter Regen ein. Schon die ersten Züge zeigten, daß sich die Deutschen etwas vorgenommen hatten. **Es steckte mehr Kraft und Wucht hinter dem Spiel.** Man sah, daß sie die Entscheidung erzwingen wollten. Im Angriff klappte es nun ganz anders als in den ersten 45 Minuten. Das Leder wanderte schnell und genau von Mann zu Mann. **Immer häufiger geriet die gegnerische Verteidigung mit Rydberg in Verlegenheit.** Dennoch hätte ein schwerer Fehler Haringers in der 12. Minute beinahe zum Führungstor der Schweden geführt. Freistehend war der Linksaußen Krron vor Kreß, doch sein Schuß ging hoch über die Latte. Prächtig würgte sich gleich darauf Conen durch die gegnerische Deckung. Rydberg hielt. In der Hitze des Gefechts prallte der linke schwedische Läufer mit Lehner zusammen, wobei Andersson verletzt wurde und für einige Zeit ausscheiden mußte. **Gleich nach diesem kleinen Zwischenfall fiel Deutschlands Führungstor durch Hohmann.** Gramlich gab einen Freistoß weit vor das Tor, wo Conen den Ball mit dem Kopf an den rasch vorgespritzten Hohmann weiterlenkte. **Gegen dessen Schuß aus kürzester Entfernung war Rydberg machtlos.**

Schon in der 18. Minute, also nur 3 Minuten später, stand der Kampf 2:0 für Deutschland.

Wieder war Hohmann der Torschütze, der mit einer famosen Steilvorlage von Gramlich die Verteidigung durchbrach und unhaltbar einschoß. **Jedes der beiden Tore war natürlich von allergrößtem Jubel begleitet.** Deutschland nahm jetzt Angriffsstellung ein, gab also die verstärkte Deckung auf. Eine Ecke in der 25. Minute schien den deutschen Farben ein drittes Tor einzubringen, doch wehrte Rydberg einmal mehr meisterhaft ab. Kurz vorher war der linke schwedi-

Zusammensetzung der Vorschlußrunde

Die bereits am Sonntag stattfindende Vorschlußrunde zur Fußballweltmeisterschaft bringt folgende Gegner zusammen:

in Rom: Deutschland—Tschechoslowakei.

in Mailand: Oesterreich—Italien oder Spanien.

sche Läufer wieder vom Spielfeld gegangen. Seine Verletzung hatte sich als schwerer herausgestellt als zunächst angenommen, und so **mußten die Nordländer bis zum Schluß mit zehn Mann durchhalten.** Das deutsche Stürmerspiel sah jetzt wirklich gekonnt und schön aus. Die Befangenheit war endlich gewichen.

Ohne die Last der Verantwortung zeigte der deutsche Angriff eine beinahe vollendete Leistung.

Trotzdem kam in der 38. Minute Schweden zum Gegentor, dessen Schütze ausgerechnet der Rechtsaußen, der schwächste Mann in der schwedischen Elf sein sollte. **Sein hoher Schuß aus ganz spitzem Winkel legte sich überraschend neben den falsch postierten Kreß ins Tor.** Nun feuerte ein großer Teil der Zuschauer die Schweden wild an. Sie hofften wohl, noch eine Sensation zu erleben. Ganz aufgebracht wurde die Menge, als der Schiedsrichter kurz vor dem Abpfiff eine allerdings harmlose Derbheit Haringers nicht klar erkannte. Zwei Alleingänge beendete Lehner mit ungenauen Schüssen. Dann griffen noch einmal die Schweden stark an, und **unter großer Aufregung ging der Kampf zu Ende. Als der Schlußpfiff ertönte, stimmte die deutsche Kolonie abermals begeistert das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied an.**

Kritische Bemerkungen

Kreß im Tor machte seine Sache im ganzen ausgezeichnet, wenn er auch an dem schwedischen Gegentor nicht schuldlos ist. Von Haringer wurden bereits einige schwache Augenblicke erwähnt, um so besser spielte der schnelle und äußerst temperamentvolle Busch. Ganz groß Gramlich. Er gab körperlich mehr als er konnte und ließ daher verständlich zum Ende des Spiels nach. Sehr gut gefiel diesmal auch Czepan, dessen Leistung soweit über der in Florenz stand, wie Cielinski unter Form spielte. Der Angriff bot im ersten Spielabschnitt nur durchschnittliche Leistungen, lief dann aber in der zweiten Hälfte zu einer feinen Form auf. Besonders gut in dieser Zeit der zweimalige Torschütze Hohmann. Auch Conen gefiel.

Bei den Schweden zeichnete sich neben dem großartigen Torhüter Rydberg die Verteidigung aus, deren Kopfballspiel Bewunderung herausforderte, und der Mittelläufer Rosen. Im Sturm war der Halblinke Keller besonders gefährlich Gut spielten auch Gustavsson und der Linksaußen Krron, während sich Jonatsson unter Bewachung Czepans nicht entfalten konnte.

Deutscher Tenniserfolg in Paris

von Cramm im Endspiel

Wenn auch an dem schwülen Donnerstag nachmittag im Pariser Roland Garros Stadion nicht alle unsere Hoffnungen in Erfüllung gegangen sind, so dürfen wir doch zufrieden sein. Zwar verlor Cilly Außem nach Kampf, besonders im ersten Satz, gegen die sehr stark verbesserte Engländerin Peggy Scriven 5:7, 2:6, dafür vermochte sich aber Gottfried von Cramm in einem herrlichen Treffen vor stark besetzten Tribünen mit 3:6, 6:4, 6:1, 3:6, 6:2 gegen de Stefani durchzusetzen und ins Endspiel des Herreneinzels zu gelangen.

Ganz hervorragendes Tennis zeigte Gottfried von Cramm gegen den gleichfalls ausgezeichnet spielenden Italiener de Stefani. Der Deutsche gewann verdient, allerdings wurde ihm der Sieg nicht leicht gemacht. Im vierten Satz führte der Deutsche 3:2, als sein Gegner unter Aufbietung aller Kräfte durch sehr gewagtes Netzspiel gleichzog und noch 6:3 gewann. Taktisch klug und mit unerschütterlichem Angriffsgeist brachte Cramm aber den letzten Satz an sich unter tosendem, demonstrativem Beifall der Zuschauer.

Tschechoslowakei—Schweiz 3:2

Wie unser nächster Gegner in Turin siegte

Turin, 31. Mai.

Nur etwa 6000 Zuschauer hatten sich im Mussolini-Stadion zu Turin zum Kampfe zwischen der Tschechoslowakei und der Schweiz eingefunden. Schon nach etwa fünf Minuten machte sich eine leichte Ueberlegenheit der Tschechen bemerkbar.

Ueberraschend kamen die Schweizer zum Führungstreffer.

In der 19. Minute zog Kielholz mit einer schönen Vorlage von Jäggi davon, überspielte die tschechische Verteidigung und schoß aufs Tor. Der Ball rutschte Planicka aus den Händen und fiel ins Netz. In der 23. Minute kam die Tschechoslowakei durch Svoboda zum Ausgleich. Er erwischte den von Jäggi verfehlten Ball, den er unhaltbar in die linke Ecke einschoß. Bis zur Pause war der Kampf dann wieder etwas verteilter. Mit 1:1 wurden die Seiten gewechselt. Vier Minuten nach Beginn gingen die Tschechen mit 2:1 in Führung. Sobotka hatte das Leder Svoboda zugespielt, der Sechehaye herauslockte und dann ins leere Tor schoß. Während der Schweizer Sturm viel zu langsam arbeitete, unternahmen die Tschechen Angriff über Angriff. Die Schweizer setzten zum Endspurt an. **Trello Abegglen vergab die beste Gelegenheit des Tages, indem er aus kurzer Entfernung den Ball über das leere Tor hinwegschoß,** während Planicka im Strafraum am Boden lag. Eine Minute später fiel dann wirklich durch einen Weitschuß Jäggis der Ausgleich 2:2. Sieben Minuten vor Schluß kamen dann die Tschechen durch Nejedley, der eine Vorlage von Puc aufnahm, zum siegbringenden Treffer. Die letzten fünf Minuten des Spiels gehörten noch der Schweiz.

Treffpunkt aller schlesischen Sportler

Ottmachau ruft

Auf Befehl des Beauftragten des Reichssportführers für Gau IV Schlesien, Sturmbannführers Renneker, Breslau, findet zum ersten Male in der Geschichte des schlesischen Sports ein großes schlesisches Sporttreffen in einer kleinen oberschlesischer Grenzstadt statt, die allerdings durch die Vielseitigkeit und durch die Vorzüge der sportlichen Anlagen besonders ausgezeichnet ist. Es ist dies die bekannte Staubeckenstadt Ottmachau, in deren Weichbild vor Jahresfrist das größte schlesische Staubecken vollendet wurde.

In dieser mittelalterlichen Kleinstadt mit der alten Landesburg und der fast tausendjährigen Tradition beginnt am kommenden Freitag mit den Wettkämpfen der Volksschulen das große Grenzlandtreffen, das in gemeinsamer Organisationsarbeit mit der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführt wird.

Sämtliche Sportarten werden in Ottmachau gezeigt werden, ist es doch möglich, in dem neuen Stadion der Stadt Ottmachau nicht nur alle leichtathletischen Wettkämpfe und auch Rasenspiele durchzuführen, sondern das Riesenstaubecken ermöglicht auch die Abhaltung sämtlicher Wassersportarten. Im Mittelpunkt des Interesses stehen auf dem Stausee Segel- und Kanuregatten und Schwimmwettkämpfe.

Bedeutungsvoll ist die Zusammenarbeit des schlesischen Sports mit den Wehrformationen der SA. und SS. Auch die Hitler-Jugend schaltet sich in die Wettkämpfe ein und wird sich mit den Besten des schlesischen Sports messen.

Sternläufe, Sternritte und Sternfahrten werden das Interesse sämtlicher Sportkreise auf dieses Treffen richten.

Im Mittelpunkt des Haupttages, am Sonntag, steht die große Kundgebung anläßlich der Einweihung der Grenzlandkampfbahn, an der unser Gauleiter und Ehrenbürger der Stadt Ottmachau, Oberpräsident Brückner und Obergruppenführer Polizeipräsident Heines teilnehmen.

Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat bereits von Breslau, von Ohlau, von Leobschütz und von Beuthen Sonderzüge vorgesehen, sodaß jedem Volksgenossen ermöglicht ist, die große Kundgebung des schlesischen Sports zu besuchen. Darum auf nach Ottmachau, der Stadt des Grenzlandtreffens des schlesischen Sports.

Der Beginn der Turner-Weltmeisterschaften

Deutschlands Turner anerkannt

Nachdem der Kongreß des Internationalen Turnverbandes am Donnerstag vormittag über die Aufnahme Deutschlands zu keiner Einigung kommen konnte, fand am Nachmittag im Gellert-Hotel eine Ausschußsitzung der Delegierten der 15 vertretenen Nationen statt. In einer äußerst bewegten Aussprache von drei Stunden Dauer kam schließlich der Beschluß zustande, daß **Deutschland mit 12:3 Stimmen in den Weltverband aufgenommen** wurde. Auch die Frage der Beteiligung der deutschen Riege auf den Weltmeisterschaftskämpfen wurde mit überwiegender Mehrheit von 11:3 Stimmen zugunsten Deutschlands entschieden. Einen besonders warmen Fürsprecher hatten die deutschen Turner in dem finnischen Vertreter Baazan, der sein Bedauern darüber aussprach, daß es immerhin drei Stunden dauerte, bis der Ausschuß sich über die Aufnahme Deutschlands einig werden konnte. Die bereits bekanntgegebene Deutschlandriege mußte noch eine Aenderung erfahren, da sich Volz verletzt hatte. Für ihn turnt nunmehr der Bremer Steffens mit, was allgemein als eine Verstärkung unserer Vertreter angesehen wird, da der Norddeutsche einer der besten Pferdturner der Welt ist.

Das Interesse seitens der deutschen Turner an den Weltmeisterschaften ist äußerst groß. Es sind bisher vier Sonderzüge aus Dresden, Hannover und München mit rund 1200 Besuchern, sowie allein 60 Journalisten aus Deutschland in Budapest eingetroffen. **Die deutsche Riege findet überall lobende Anerkennung durch ihr diszipliniertes Auftreten.** Die ungarischen Zeitungen bezeichnen Kurt Krötzsch als einen der aussichtsreichsten Teilnehmer, dessen Hauptgegner im Einzel-Fünfzehnkampf in Hudeck, Tschechoslowakei, Uosickinnen, Finnland, Neri, Italien und Mack, Schweiz, zu buchen sind.

Am Abend fand ein Empfang der deutschen Turner in der Deutschen Gesandtschaft statt, an dem auch die Reiteroffiziere der Kavallerieschule Hannover mit Oberst Neumann an der Spitze, teilnahmen, die einen Wettkampf in Budapest mit Ungarn austragen.

Radrennen in Oppeln

Bei schönem Wetter fanden erstmalig in diesem Jahr Radrennen vor einer zahlreichen Zuschauermenge in Oppeln statt. Wieder waren es die Gebrüder Leppich, die neben anderen oberschlesischen und Breslauer Fahrern gute Leistungen boten. Von den gemeldeten Fahrern fehlte lediglich Frach, Breslau, der sich am Sonnabend beim Training eine Verletzung zugezogen hatte. Das 100-Runden-Mannschaftsfahren wurde eine Beute der Gebr. Leppich, während das Fliegerrennen über 3 Runden von Kieps, Breslau, gewonnen wurde. Die Ergebnisse:

1. Schritt: 1. Kowalski, Oppeln, 8 Punkte; 2. Goworek, Oppeln, 7 Punkte; 3. Kulik, Chroszinna. **Eröffnungsfliegerrennen über 3 Runden:** 1. Kieps, Breslau; 2. Walter Leppich; 3. Hanisch, Breslau; 4. Przewodnik, Cosel. **Trostfahren über 10 Runden:** 1. Wilczok, Gleiwitz; 2. Wollik, Gleiwitz; 3. Nerger, Oppeln; 4. Nowak, Oppeln. **100-Runden-Mannschaftsfahren:** 1. Gebrüder Leppich, 18 Punkte in 56:35; 2. Hanisch/Kieps, Breslau, 18 Punkte; 3. Wollik/Nowak, 15 Punkte; 4. **Borzignrski/Woitzek,** 13 Punkte.

Länderkampf gegen Ostoberschlesien

Westoberschlesiens Tennis-Mannschaft

Wie schon lange in der Leichtathletik und im Fußball, so wird in diesem Jahre zum ersten Male auch im Tennis ein Länderkampf zwischen Ost- und Westoberschlesien stattfinden. Ein Zeichen dafür, daß sich auch in diesem Sport die Beziehungen zu unserem östlichen Nachbarn wesentlich gebessert haben. Das Turnier wird am 9. und 10. Juni zum ersten Male in Kattowitz ausgetragen.

Es werden 6 Einzelspiele für Herren, 2 Einzelspiele für Damen, 3 Herrendoppelspiele, 2 Gemischte Doppelspiele und 1 Damendoppelspiel zur Durchführung gebracht. Die Mannschaft von Westoberschlesien hat folgendes Aussehen: Bei den Damen stand von vornherein die Besetzung durch Frl. Pajonk („Schwarz-Weiß" Gleiwitz) und Frl. Müller („Rot-Weiß" Neiße) fest. Auch bei den Herren waren die ersten vier Plätze klar: Eichner („Schwarz-Weiß" Gleiwitz), Schmidt („Blau-Gelb" Beuthen), Bartonek („Blau-Gelb" Beuthen) und Schnura („Schwarz-Weiß" Beuthen). Um den 5. und 6. Platz fanden in dieser Woche zwischen K. Wieczorek („Blau-Gelb" Beuthen) Ronge („Blau-Gelb" Beuthen), G. Wieczorek („Schwarz-Weiß" Beuthen), Mertus („Blau-Weiß" Hindenburg), Fröhlich („Schwarz-Weiß" Gleiwitz) und Kunze („Schwarz-Weiß" Beuthen) Ausscheidungskämpfe statt, bei denen sich K. Wieczorek und Ronge als die stärksten Spieler die Teilnahme an dem Ländertreffen erkämpften. Die Ausscheidungsspiele brachten folgende Ergebnisse: K. Wieczorek — Fröhlich 6:4, 6:4; K. Wieczorek — Ronge 8:6, 7:5, Ronge — Kunze 8:6, 6:3; Ronge — Mertus 6:2, 1:6, 6:1; Mertus — Kunze 6:1, 1:6, 6:4; K. Wieczorek — G Wieczorek 6:1, 6:4; Ronge — G. Wieczorek 8:6, 6:3; Mertus — Fröhlich 1:6, 6:1, 6:4. In den übrigen Konkurrenzen werden folgende Paarungen für West starten: Herrendoppelspiele: Eichner/Neumann, Schmidt/Bartonek, K. Wieczorek/Ronge. Gemischtes Doppelspiel: Frl. Müller/Eichner, Frl. Pajonk/Schmidt. Damendoppelspiel: Frl. Pajonk/Frl. Müller.

Preußen Zaborze—VfB. Gleiwitz 2:1

Die Hindenburger Preußen kamen am Fronleichnamsfest mit einer neuen Mannschaft heraus, die sich gegen VfB. Gleiwitz wacker schlug und 2:1 (0:0) siegte. Wenn es bei den Preußen noch nicht ganz klappte, so zeigten die jungen Spieler wenigstens den alten Preußenkampfgeist, den man in letzter Zeit immer wieder vermißte. VfB. versucht von Beginn an, durch Schüsse aus jeder Lage zum Erfolg zu kommen, allerdings wurde wenig plaziert geschossen. Preußen erzwingt dann ein ausgeglicheneres Spiel, kommt auch zu drei Ecken, die aber nichts einbringen. VfB. holt die **drei Ecken bald auf, kann diese aber auch nicht ausnutzen. Bei Seitenwechsel steht das Spiel 0:0. Nach dem Wechsel kommt VfB.** gut auf, kann aber nur eine Ecke erzielen. Nach einer Steilvorlage der Läuferreihe der Preußen will der linke Verteidiger der Gäste den Ball dem Torhüter zuschieben, der ihn aber verpaßt und Preußen damit zum ersten billigen Erfolge verhilft. In der 30. Minute erhöht Jurytko das Ergebnis auf 2:0. Zwei Minuten später ist es der Mittelstürmer, der den Ehrentreffer für VfB. einsendet. VfB. wird zum Schluß gefährlich, kommt aber an dem guten Gorzawski nicht vorbei.

09's Jugend ausgeschaltet

Jugend-Fußballturnier des SC. Germania Sosnitza

Im Zwischenrundenspiel siegte SV. Karf nach einem flotten und spannenden Spielverlauf gegen Beuthen 09 mit 3:1 (1:1). Germania gewann knapp gegen Delbrückschächte mit 1:0 (1:0). Das Endspiel bestreiten am 3. Juni um 10,30 Uhr in Sosnitza SV. Karf und Germania.

Feiertagsspiele in Gleiwitz

Im Freundschaftsspiel siegte SV. Oberhütten I Gleiwitz nach besserem Spiel gegen den 1. FC. Süd Hindenburg mit 3:1 (2:1). Der Kampf VfR. II Gleiwitz gegen Roland I Gleiwitz endete nach ausgeglichenem Spiel 2:2 (2:0).

Leipzig verliert in Warschau 5:0

Vor einer äußerst schweren Aufgabe stand die Leipziger Fußball-Stadtmannschaft am Donnerstag in Warschau, wo ihr eine Elf der polnischen Landesliga entgegengestellt wurde. Die polnische Mannschaft bestand durchweg aus Spielern der National-Elf, Sie siegte dann auch mit 5:0 (4:0) Toren.

Wieder Berufsboxkämpfe in Hindenburg

Kreimes gegen Polter

Nach längerer Pause werden in Hindenburg wieder Berufsboxkämpfe zur Durchführung gebracht. Die Veranstaltung kommt am Sonntag, dem 3. Juni, im Park der Donnersmarckhütte als Freiluftveranstaltung zur Durchführung. Fünf Paarungen stehen auf dem Programm. Den Hauptkampf bestreiten die beiden Schwergewichtler Artur Polter, Leipzig und Hermann Kreimes, Mannheim, und zwar als Ausscheidung für die Deutsche Meisterschaft im Schwergewicht, da beide vom Verband Deutscher Faustkämpfer zugelassen sind. Ferner kämpfen K. Bruno, Hindenburg, gegen Bara, Polen, Bernhardt, Leipzig gegen Gorny, Polen; Bartneck, Breslau gegen Wochnik, Polen; Kaletta, Gleiwitz gegen Wrazydlo, Polen. Sämtliche Kämpfe gehen über 8 Runden, der Hauptkampf als Ausscheidung mit 5-Unzen-Handschuhen, die anderen mit 6 Unzen.

Niemand will Neusel boxen

Die Aussichten auf das Zustandekommen eines Boxgroßkampftages in Hamburg, wobei Walter Neusel im Mittelpunkt stehen sollte, sind sehr gering geworden. Von Max Schmeling ist bekannt, daß seine Handverletzung immer noch nicht ausgeheilt ist, er also als Gegner des Bochumers nicht in Frage kommt. Bezeichnenderweise verschanzen sich nun zwei bekannte Boxer, die außer Schmeling für das Hamburger Treffen in Aussicht genommen wurden, nämlich Paolino und Steve Hamas, hinter unerfüllbaren Forderungen. So verlangt der Spanier 90 000 Peseten, d. i. über 30 000 Mark, dazu freie Reise 1. Klasse für drei Personen und, man höre und staune, ein internationales Ringgericht! Nicht viel bescheidener ist der Amerikaner Steve Hamas, der für einen Kampf mit Neusel in Hamburg 17 500 Dollar und freie Reise 1. Klasse für drei Personen fordert. Da der Veranstalter schließlich auch Neusel eine anständige Börse geben muß und außerdem verpflichtet ist, der New-Yorker Madison Square Garden-Corporation einen Abstand von 5000 Dollar zu zahlen, dürfte dem augenblicklichen Stand der Dinge nach wenig Aussicht auf Verwirklichung dieses Planes vorhanden sein.

Sievert in großartiger Form

Auch in kleineren Städten nimmt man an der Olympiawerbung tätigen Anteil. So wurde in Eutin (Holstein) im Rahmen eines Olympia-Werbetages ein Leichtathletikkampf zwischen Eimsbüteler Turnverband und Eutin durchgeführt, dem über 2000 Zuschauer beiwohnten. Allerdings wirkte die Teilnahme von Hans-Heinrich Sievert, der für seine Heimatstadt Eutin startete, besonders anziehungskräftig. Sievert stellte sich in ganz großartiger Form vor, **er gewann fünf Konkurrenzen mit erstklassigen Leistungen,** die jedem Einzelkämpfer zur Ehre gereichen würden. Die besten Leistungen vollbrachte er im Speerwerfen mit 62,50 Meter und im Diskuswerfen mit 48,25 Meter. Die Kugel stieß Sievert 15,05 Meter weit. Endlich siegte er im Hochsprung mit 1,80 Meter und im Weitsprung mit 7,00 Meter.

Frankreichs Davispokal-Mannschaft

Die französische Davispokalmannschaft, die in den Tagen vom 8. bis 10. Juni in Paris gegen Deutschland zu kämpfen hat, wurde erwartungsgemäß wie folgt aufgestellt: Christian Boussus, André Merlin und Jean Borotra/Jaques Brugnon. In der gleichen Aufstellung wurde Oesterreich mit 5:0 geschlagen. Frankreichs Hoffnungen ruhen auf Boussus und dem Doppel Borotra/Brugnon.

Deutschland wird durch von Cramm, K. Denker, H. Tüscher und E. Nourney vertreten.

Durch Schlesiens Berge

Die nächste große motorsportliche Veranstaltung des Gaues 9 Schlesien im DDAC. „Durch Schlesiens Berge" wird am 8. Juli 1934 durchgeführt. Die Fahrt ist eine Zuverlässigkeitsfahrt mit eingelegten Sonderprüfungen, die vorwiegend im Eulengebirge und Bober-Katzbach-Gebirge ausgetragen werden. Sie hat die besondere Aufgabe, den Fahrer mit den Schwierigkeiten des Geländes und der Beherrschung des Fahrzeuges auch in schwierigen Lagen vertraut zu machen.

Handelsnachrichten

Berliner Börse

Berlin, 31. Mai. Die im freien Verkehr für Neubesitz ziemlich rege getätigten Umsätze fanden auf Basis von 21½ bis 22½ Prozent statt. Als fest sind wieder Berlin-Karlsruher Industriewerke zu nennen, die abermals 2¼ Prozent gewannen, Kali-Chemie zogen um 3 Prozent an und Chade-Aktien um 2½ bezw. 2 Mark. (Ergänzungsdividende für 1933 wird am 1. Juni bezahlt). Demgegenüber stehende kleine Abschwächungen gingen kaum über ½ Prozent hinaus. Von Industrieobligationen Stahlbonds plus 1¼, Reichsschuldbuchforderungen bis zu ½ Prozent erholt, Umtauschdollarbonds bis zu 1 Prozent höher. Von Ausländern Anatolier plus ⅜, auch Lissaboner Stadtanleihe weiter gefragt (anscheinend Ablösungskäufe). Geld vor dem Ultimo weiter versteift. Auch nach den ersten Kursen unter Bevorzugung von Spezialwerten weiter befestigt. Stahlbonds setzten ihre Aufwärtsbewegung um 1 Prozent fort. Die Stimmung blieb zwar weiter freundlich, das Geschäft ließ aber nach.

Am Kassamarkt Warsteiner Gruben plus 3, Nordd. Eiswerke und IG. Chemie plus 2, J. Pintsch plus 6½ Prozent (wieder 8 Prozent Dividende vorgeschlagen). Dagegen Jakobsen und Ver. Nickelwerke je 3 Prozent niedriger. Von Großbankaktien Dedi minus ½, Hypothekenbanken leicht erholt. Die Börse schloß bei großer Geschäftsstille in unregelmäßiger Haltung. Gegen die höchsten Tageskurse ergaben sich meist Abschwächungen bis zu 1 Prozent. Die vorbörslich und zu Beginn der ersten Börsenstunde im Freiverkehr getätigten Geschäfte in Neubesitzanleihe bleiben bestehen und sind abzuwickeln.

Breslauer Produktenbörse

Breslau, 31. Mai. Am letzten Börsentage des Monats vermochte sich an der Marktlage für Brotgetreide nichts mehr zu ändern. Das Geschäft blieb in Weizen wie Roggen bei unveränderten Preisen ruhig. Hafer begegnet weiter freundlicher Nachfrage bei gebesserten Preisgeboten. Gersten lagen still und fast interesselos. Am Mehlmarkt findet Roggenmehl freundliche Beachtung. Von Oelsaaten, die fester tendierten, wurden Senfsamen und Blaumohn aufs neue um 1 Mark amtlich heraufgesetzt.

Schrecken der chemischen Kriegsführung

Unter diesem Titel hat der italienische Oberstleutnant **Rocco Moretta** ein kriegswissenschaftliches Werk geschrieben, das großes Aufsehen in aller Welt erregt hat und inzwischen auch in deutscher Uebersetzung bei **Rowohlt**-Verlag GmbH. in Berlin erschienen ist. Der Verfasser schildert höchst anschaulich die Entwicklung der Kriegstechnik seit dem großen Völkerringen und die grauenvollen Aussichten im Kriege von morgen, da man „keinen Unterschied mehr machen wird zwischen Zielscheiben von rein militärischem Charakter und zivilen Angriffszielen“. Entscheidenden Einfluß im Zukunftskrieg gibt Moretta der chemischen Waffe, die an Furchtbarkeit alle übrigen Kriegsmittel bei weitem übertrifft. Der Verfasser schreibt hierzu folgendes:

Die **Kampfgase** lassen sich auf verschiedene Weise einteilen, nach den verschiedenen Gesichtspunkten ihrer Benutzung. Unter dem Gesichtspunkt der Wirkungen, die sie im Körper des Menschen verursachen, wurden sie kürzlich in sechs Klassen eingeteilt:

1. **Stick- oder Erstickungsgase** (Chlor, Phosgen usw.): Sie greifen die Atmungswege und -organe an, reizen zu krampfartigem Husten, zerfressen die Lungen und führen manchmal den Erstickungstod herbei.

2. **Niesgase** (Arsene): Sie durchdringen in Form eines unmerklichen Staubes die Gasmasken, wirken auf die Nasenschleimhäute ein und verursachen schwere Krämpfe, die das arme Opfer nötigen, die Gasmaske abzureißen.

3. **Giftgase** (Blausäure und Zyanverbindungen): Sie dringen durch die Poren des menschlichen und tierischen Organismus und greifen vorwiegend die roten Blutkörperchen, das Nervensystem usw. an.

4. **Tränengase** (Chlorpikrin): Sie reizen die Augenschleimhäute zu einem so heftigen und schmerzhaften Tränenfluß, daß das Opfer für mehr oder weniger lange Zeit vollständig erblindet.

5. **Blasenziehende** oder **ätzende Gase** (Lewisit, Hyrit): Sie wirken insbesondere auf die Haut und die Gewebe ein, führen zur Bildung von äußerst schmerzhaften und schwer und langsam verheilenden Wunden, wenn nicht in kürzester Zeit der Tod infolge einer größeren Dichte des Giftes eintritt, mit dem das Opfer in Berührung kommt.

6. **Labyrinthische Gase** (Methylverbindungen): Sie greifen das Gehör an, verursachen Bewußtseinsstörungen, Schwindelgefühl, Verlust des Orientierungssinnes.

Im allgemeinen haben die chemischen Angriffsmittel eine **spezifische Wirkung**, das heißt sie greifen nur ein Organ oder eine bestimmte Gruppe von Organen an. Aber da die Beziehungen zwischen der chemischen Zusammensetzung und der physiologischen Wirkung noch nicht genau bekannt sind, ist der Wirkungsgrad eines jeden der 28 Giftstoffe, die sich besonders für den chemischen Krieg eignen, sowie der 16 Verbindungen, die aus ihnen hergestellt wurden, verhältnismäßig **unbegrenzt**, und sogleich kann die Vergiftung sich auch auf andere Organe des menschlichen oder tierischen Körpers ausdehnen.

Deshalb wechselt der **Gebrauch** der **Gase**, sei es, daß man Truppen auf freiem Feld oder in geschlossenen Räumen angreifen will, sei es, daß man eine ganze Stadt oder Industriegegend oder einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt ersticken will. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die Wahl des Angriffsmittels, das sich am besten zur Erreichung des jeweiligen Zieles eignet: der **Tötung** oder der mehr oder weniger dauerhaften **Lähmung** des Gegners.

Die Gesamtheit aller chemischen Angriffsmittel, mit Ausnahme der ganz wenigen, die nur einschläfernd wirken, führen früher oder später zum Tod.

So kann die chemische Wissenschaft vollständig das Nervensystem zerstören, indem sie **Blausäureverbindungen** benutzt, die den Menschen blitzartig töten, wie eine Kugel, die ins Gehirn dringt. Die Wirkung, die ein Granatsplitter verursacht, der die Brust zerreißt, kann genau so gut auch durch die Benutzung von Stickgasen erreicht werden, die tödliche Verletzungen der Lungen bewirken.

Will man dem Gegner das Sehvermögen rauben, so hat man die „**Tränengase**“ zur Hand, die ihn durch qualvolle, schnell unerträglich werdende Augenschmerzen auf die Knie zwingen. Will man verhindern, daß er die Selbstbeherrschung behält, so braucht man ihn nur der Wirkung der **Arsenverbindungen** auszusetzen, die heftiges Niesen, Atemnot oder quälende Kopfschmerzen verursachen, die er nicht lange aushalten kann. Um schließlich zu verhindern, daß der Mensch weiter seinen Dienst versehen kann, greift man zu den **blasenziehenden Gasen**, die das Zellengewebe und die Haut mit eiternden Wunden überziehen und auch die inneren Organe zerstören, wenn sie eingeatmet werden.

Hyprit und Lewesit zählen zu den gefährlichsten Stoffen dieser Klasse. Das **Lewisit** genießt allerdings nicht den traurigen Ruhm der Kriegserprobung wie das **Hyprit**.

Letzteres, bekannt unter dem Namen „**Senfgas**“, ist eigentlich kein Gas, sondern eine **Flüssigkeit** mit hohem Siedepunkt, die in feinen Tröpfchen in die Luft zerstäubt wird.

Es ist das intensivste Kriegsgift, weil es sowohl durch Berührung als durch Einatmung einwirkt und

weil seine Wirkungen, die sich erst allmählich einstellen, fast immer tödlich sind.

Durch Berührung mit der warmen Luft der Innenräume verdampft es und mischt sich mit der Luft. Ohne daß irgend jemand es bemerkt, dringt es in alle Zellengewebe ein, auch in die Epidermis, trotz deren Widerstandsfähigkeit. 6 bis 18 Stunden später treten die ersten Symptome auf. Doch schon in diesem Moment kommt jede Hilfe im allgemeinen zu spät. In allen Zellengeweben — Epidermis, Schleimhäuten, Augenlidern, Bindehaut und Hornhaut, Luftröhren und dergleichen — ruft das Hyprit einen schweren, sehr charakteristischen **Brand** hervor. Sogar in einer Verdünnung von 1:500 000 verursacht es noch Verletzungen. Diese wechseln je nach der Natur des angegriffenen Gewebes. Die Oberhaut zum Beispiel überzieht sich mit Bläschen aller Größen, die sich schnell in offene, schwer verheilende Wunden verwandeln.

Außerdem bilden sich in den Augen **Entzündungen**, die schnell vereitern. Infolge der Zerstörung der Bronchienwände bilden sich ferner Höhlen in den Lungen, und die Absonderung, die sich dort sammelt, verursacht die Verstopfung der Bronchien und der Luftröhren, das heißt die Kanäle, die dem Atmungsprozeß dienen, schließen sich, die Atmung wird immer schwerer,

das Sterben der Opfer zieht sich Wochen und Monate hin und endet mit dem Erstickungstod, begleitet von heftigen Krämpfen.

Die Aufnahme des Giftes durch die **Blutbahn** hat nicht weniger schwere Folgen. Sie führt zur massenhaften Zersetzung der roten und weißen Blutkörperchen. Die Zerstörung der roten Blutkörperchen macht sich äußerlich bemerkbar durch gelbe oder braune Flecken auf der Haut, zurückzuführen auf eisenhaltige Ablagerungen, die bei Zersetzung der Blutkörperchen entstehen. Wie die Bisse der Giftschlangen, verursacht das Hyprit die Bildung von Gerinseln in den Blutgefäßen, die den Tod bewirken können. Auch das Nervensystem greift es an und verursacht Lähmungen und Krämpfe.

Und wenn der Organismus all diesen Leiden standzuhalten vermag, ist er noch nicht gerettet. Die fortschreitende Entkräftung des Körpers führt den Tod nach einer langen Agonie von Wochen und Monaten herbei. In diesem Fall tritt der Tod weniger infolge der vollständigen Verdauungsstörung, des Erbrechens und der Koliken ein, als durch die spezifische Einwirkung auf die innere Sekretion, die einen gesteigerten Brand, besonders in den Muskeln, nach sich zieht.

Das **Lewisit**, so genannt nach seinem Erfinder, dem amerikanischen Chemiker Lewis, wurde bekannt durch eine Fülle von manchmal übertriebenen Nachrichten aus den Vereinigten Staaten von Amerika. Es ist ein chemisches Angriffsmittel mit ähnlichen Eigenschaften wie das Hyprit, ein Aetzstoff von großer Wirksamkeit, der auch als Reizstoff auf die Atmungsorgane einwirkt.

Es ist gleichfalls eine Flüssigkeit, die in feinen Tröpfchen durch Zerstäubungsapparate auf der Erde oder durch Flugzeuge in die Luft zerstäubt wird. Wenn es mit Pflanzen oder Lebewesen in Berührung kommt, hat es eine so tödliche Kraft, daß jede Hilfe zu spät kommt und versagt. Bei den ersten Versuchen hatte es den Anschein, als wenn es das wirksamste Gift unter den bisher bekannten wäre. Von einem Flugzeug auf blühende Wiesen verspritzt, wurde es wie Tau an einem Frühlingsmorgen aufgefunden; aber wo es herabgefallen war, da war das Gras bis zu den Wurzeln versengt, und der betaute Boden sah aus, als wenn er von einem Wiesenbrand verwüstet sei. Deshalb wurde es auch als „Todestau“ bezeichnet.

Wenn die Haut von diesem Gift infiziert wird, erleidet sie schwere Verbrennungen. Es dringt auch unter die Haut ein, mit einer Schnelligkeit, die in wenigen Stunden den Tod durch Arsenvergiftung herbeiführt. Es scheint, daß

ein Spritzer von 1,8 Gramm Lewisit auf die Haut eines Menschen von 70 Kilogramm Gewicht genügt, um ihn zu töten.

Man kann nicht leugnen, daß das Bild unendlich düster ist; ein Bild, angesichts dessen der moderne Geist, der rastlos nach einer Formel forscht, die ihm einen unerschütterlichen Glauben an die Zukunft schenken soll, fast verzagt und verzweifelt. Andererseits aber muß man nüchtern warten, was die Wissenschaft an neuen Mitteln von unbegrenzter Zerstörungskraft der Menschheit dienstbar gemacht hat, die einem unbekannten Geschick entgegengeht.

Eins steht fest: diese dringlichen Warnungen haben aufrüttelnd auf den Durchschnittsmenschen gewirkt, der sich in der Regel nicht um die Form des Kampfes kümmert, den aufzunehmen er schon morgen gezwungen werden könnte; zu seinem vollen Schaden, wenn er ihn nicht kennt.

35 Jahre Gefängnis für die Siwiec-Bande

Kattowitz, 31. Mai.

Das Bezirksgericht in Rybnik fällte das Urteil gegen die Mitglieder der ehemaligen oiRäuberbande, deren Anführer, Franz Siwiec, im Februar d. J. zum Tode verurteilt und durch den Strang hingerichtet wurde. Von den 50 Angeklagten wurden nur 20 verurteilt, und zwar Ferdinand Siwiec, der Bruder des Franz Siwiec, und der Berufsverbrecher Ostrolek zu je sechs Jahren Gefängnis. 16 weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu vier Jahren, zwei wurden mangels Beweisen freigesprochen. Insgesamt verhängte das Gericht gegen die Siwiecbande 35 Jahre Gefängnis.

Zwei Tote unter Tage

Kattowitz, 31. Mai.

Auf der Emmagrube im Kreise Rybnik schlug der Fördermann Josef Kowall, als er sich zu weit aus der fahrenden Grubenbahn herausbeugte, mit dem Kopf gegen den First. Er war sofort tot.

Weiter wurde durch Steinschlag auf der Annagrube in Pschow (Kreis Rybnik) der Bergmann Albert Baier so schwer verletzt, daß er kurz nach der Bergung verstarb.

Deutschland die treusorgende Mutter des Saarvolks

Vizekanzler von Papen zur Saarfrage

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Mai. Im Rahmen eines Pressefrühstücks des **Vereins der ausländischen Presse** im Hotel „Adlon“ hielt Vizekanzler **von Papen** eine Rede über außenpolitische Fragen, in deren Mittelpunkt Ausführungen über die **Saarfrage** standen. Er kennzeichnete einleitend die Zumutung, daß 16 Jahre nach Beendigung des Weltkrieges eine große Nation gezwungen werden soll, durch **Abstimmung** festzustellen, zu welchem Vaterlande sich ein Teil seiner Mitbürger bekennt, als den Ausfluß **imperialistischen** Geistes. Das ist der Geist, gegen den das neue Deutschland kämpft. Gegenüber der vom französischen Ostsender verbreiteten Behauptung angeblich neutraler Blätter, daß das

Völkerbundsexperiment des „Saarstaates“

gelungen sei, stellte der Vizekanzler fest, daß **dieses Völkerbundsgebilde sehr bald sein Ende gefunden hätte, allerdings unter Aufopferung seiner deutschen Bevölkerung, wenn nicht Deutschland in all den Jahren der Trennung immer die treusorgende Mutter des Saarvolkes geblieben wäre.**

Von Deutschland wurden jährlich größere Summen für die Saar aufgebracht, als die Saarregierung in der gleichen Zeit an Steuern einnahm. Es sind die Zusatzrenten der Sozialversicherung, Invaliden- und Unfallrenten, Beamten-, Offiziers- und Kriegsopferrenten.

40 v. H. der **Saarkohle** müssen auch heute noch **außerhalb** der französischen Volkswirtschaft, darunter in Deutschland, **abgesetzt** werden.

Vizekanzler von **Papen** erläuterte die unbedingte **Abhängigkeit der saarländischen Wirtschaft vom deutschen Markt** beweiskräftig aus der Entwickelung der Ausfuhr der schwerindustriellen Erzeugnisse.

Die französische Propaganda setzt nun ihre Hoffnung darauf, daß die Uebernahme der Regierung durch Adolf **Hitler** vielen **Bewohnern** des Saargebietes **nicht paßt**. Sie hofft auf **Kommunisten**, Sozialdemokraten und ehemalige Zentrumsangehörige. Zur Deutschen Front stießen aber fast überall ehemalige Mitglieder der SPD. und KPD., Männer, denen die Liebe zum Vaterland mehr galt als eigenes Ich.

Nun zur Hoffnung auf den

katholischen Teil der Bevölkerung.

Auch hier wird Frankreich eine **große Enttäuschung** erleben. **Die katholische Bevölkerung des Saargebietes würde es als eine Beleidigung schwerster Art ansehen, würde man den Schluß daraus ziehen, daß sie nicht für Deutschland stimmen würde.**

Berliner Börse 31. Mai 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2 1/2% — Prag 5%
Zürich ..... 2% — London 2%
Brüssel .. 3 1/2% — Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	64 7/8	64 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	99 3/4	99
Hapag	21 1/4	20
Hamb. Hochbahn	81 3/4	82 3/8
Nordd. Lloyd	27 1/4	26 1/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	44 1/8	44 1/4
Bank f. Br. ind.		99
Bank elektr. W.	71 1/4	69 1/2
Berl. Handelsgs.	84 3/4	84 3/4
Com. u. Priv.-B.	50	50 1/4
Dt. Bank u. Disc.	53	53 1/2
Dt. Centralboden	62 1/4	62
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	62	61 1/4
Dresdner Bank	59 1/4	59 1/4
Reichsbank	151 1/2	151 1/4

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr	169 3/4	169 1/2
A. E. G.	23 1/4	23 1/2
Alg. Kunstzijde	56 1/2	56
Anhalter Kohlen	82 1/2	84
Aschaff. Zellst.	41 1/4	41 3/4
Bayr. Elektr. W	109	108 1/4
do. Motoren	128 1/2	127
Bemberg	64 3/4	63 1/2
Berger J. Tiefb.	102 3/4	104 1/2
Berliner Kindl		245
Berl. GubenHutf		115
do. Karlsruh. Ind	105 5/8	100 3/4
do. Kraft u. Lich	132 1/2	133
Beton u. Mon.	78	79 1/4
Braunk. u. Brik.	176	177
Brem. Allg. G.		94
Buderus Eisen	73 3/4	74

	heute	vor.
Charl. Wasser	85 1/2	85
Chem. v. Heyden	78 1/4	76 7/8
I.G. Chemie 50%	146 3/4	146 3/4
Compania Hisp.	172 1/4	169 1/8
Conti Gummi	146	147
Daimler Benz	45 1/2	45 1/2
Dt. Atlanten Tel.	105 1/4	105 3/4
do. Baumwolle	95	93 1/2
do. Conti Gas Dess.	122	122 1/2
do. Erdöl	117	117
do. Kabel		67
do. Linoleum	61 1/4	62
do. Telephon		66
do. Ton u. Stein		54
do. Eisenhandel	58	57 3/4
Dynamit Nobel	67 1/2	67 1/4 ex
DortmunderAkt.		155
do. Union	181	179 1/4
do. Ritter	69	66
Eintracht Braun.	172 1/2	174 1/2
Eisenb. Verkehr.	92 3/4	93 7/8
Elektra	91	94
Elektr. Lieferung	98 3/4	99 7/8
do. Wk. Liegnitz		136
do. do. Schlesien	91 1/2	92
do. Licht u. Kraft	103	102 1/2
Engelhardt		76
I. G. Farben	136 1/4	135 3/4
Feldmühle Pap.	94 1/4	94 5/8
Felten & Guill.	58	57 1/2
Ford Motor		57
Fraust. Zucker	94 1/2	93
Froebeln. Zucker	110 3/4	110 1/2
Gelsenkirchen	59 3/8	59 7/8
Germania Cem.	72 1/4	73 1/2
Gesfürel	96 3/4	93
Goldschmidt Th.	64	64 3/8
Görlitz. Waggon	18	18 1/4
Gruschwitz T.		92
Hackethal Draht	60	60
Hageda	78 1/2	78 7/8
Halle Maschinen	56 1/2	56 1/2
Hamb. Elekt. W.	114	114

	heute	vor.
Harpener Bergb.	90 3/4	92
Hoesch Eisen	69	69 7/8
Hoffmann Stärke	97	97
Hohenlohe	31	31
Holzmann Ph.		57 3/4
Hotelbetr.-G.	48	42 3/4
Huta, Breslau	45	45
Ilse Bergbau	140 1/4	140
do. Genußschein.	110 1/2	109 1/2
Jungh. Gebr.	37	36 1/2
Kali Aschersl.	107 3/4	106 1/2
Klöckner	63 3/8	62 7/8
Koksw. & Chem. F.	93 3/4	94 1/4
KronprinzMetall	86	86
Lahmeyer & Co	115 1/2	116
Laurahütte	18 7/8	19
Leopoldgrube	26 1/2	26 1/2
Lindes Eism.	82	81
Lingner Werke		106 1/2
Löwenbrauerei		85
Magdeb. Mühlen		126
Mannesmann	60 5/8	61 1/8
Mansfeld. Bergb.	70 1/8	70
Maximilianhütte	135 1/2	135
Maschinenb.-Unt	42 5/8	43
do. Buckau	75 3/4	73
Merkurwolle		86
Metallgesellsch.	79 1/2	78 1/2
Meyer Kauffm.		54
Miag	60 1/4	62
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		42
Mühlh. Bergw.	100	99
Neckarwerke		84
Niederlausitz. K.	172 1/2	171
Orenst. & Kopp.	59	59 1/2
Phönix Bergb.	46 1/8	46 3/4
do. Braunkohle	82 1/2	81 1/2
Polyphon	16	16
Preußengrube	87	88
Reichelbräu		109
Rhein. Braunk.	225 1/2	224
do. Elektrizität	95	95

	heute	vor.
do. Stahlwerk	90 1/2	90 3/8
do. Westf. Elek.	94 7/8	94 5/8
Rheinfelden	90	94 1/2
Riebeck Montan	87 3/4	87 3/4
J. D. Riedel	36 3/4	38
Rosenthal Porz.	48 1/4	49 1/4
Rositzer Zucker		70
Rückforth Ferd.	69	68 3/4
Rütgerswerke	38 1/8	39
Salzdetfurth Kali	142 1/2	142 1/4
Sarotti	74	74 1/2
Schiess Defries		46 1/2
Schles. Bergb. Z.	32 3/4	30 1/2
do. Bergw. Beuth.	75 1/2	75 1/2
do. u. elekt. GasB.	127 1/2	128
do. Portland-Z.	86 1/4	85 3/4
Schulth. Patzenh.	101	102
Schubert & Salz.	152	151 1/4
Schuckert & Co.	85 1/2	86
Siemens Halske	132	133
Siemens Glas	64	64
Siegersd. Wke.		57 1/2
Stöhr & Co.	97 1/4	97
Stolberger Zink.		42 1/2
StollwerckGebr.	72	73
Südd. Zucker	175	175
Thörls V. Oelf.	75	75
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. GasLeipzig		118 1/2
Trachenb. Zucker	121	121
Tuchf. Aachen		84 1/2
Tucher	89	87 1/2
Union F. chem.	77 3/4	77 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		103 1/2
Ver. Berl. Mört.	46	48
do. Dtsch. Nickel	98	101
do. Glanzstoff		118
do. Schimisch. Z.	88	89
do. Stahlwerke	39 1/2	40
Victoriawerke	66 1/2	65
Vogel Tel. Draht	74	74 1/4
Wanderer	99 1/2	98 1/4
Westd. Kaufhof	17 1/8	17 1/4
Westeregeln	105 1/2	105 1/2
Wunderlich & C.		83

	heute	vor
Zeiß-Ikon	59 3/4	58
Zellstoff-Waldh.	45 1/8	45 1/2
Zuckrf. Kl. Wanzl		90 3/4
do. Rastenburg	92	92
Otavi	13 1/8	13 1/4
Schantung	39 1/4	39 1/4

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		78
Linke Hofmann	20 1/2	21 1/2
Oberbedarf		24 5/8
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94 1/2
*		
Burbach Kali	21 1/4	21
Wintershall	97	97
*		
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	85 1/2	85 1/2

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl		17 1/2
do. m. Auslosch.	96 1/4	96,40
6% Reichsschatz Anw. 1935	72	72
5 1/2% Dt. Int. Anl.	92	91 1/2
6% Dt. Reichsanl. 1927	97 1/2	97
7% do. 1929	99 1/2	99,80
6% Pr. Schatz. 33	102	102
Dt. Kom. Abl. Anl	92 1/2	92 3/4
do. m. Ausl. Sch. I	112	112
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85 7/8	85 7/8
do. 1928		78
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		79 1/2
7% do. Stadt. 26		85 5/8
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		87 1/2
do. 1928		87
8% Ldsch. C. GPf.	86 1/4	86 1/4

	heute	vor.
8% Schl. L. G. Pf. I	88 3/8	88 1/4
5% do. Liq. G. Pf.		87,9
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	85 1/2	85 3/4
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21		92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I		90
6% (8%) do. R. II		90
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I		89 1/4
*		
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9 1/4

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15		90 3/4
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	89 3/4	90
7% Dt. Cbd. GPf. 2		91 1/2
7% " " G. Obl. 2		85
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14		91 1/2
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	90	90
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		95
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe		93 1/8
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90	90
4 1/2% do. Li. G. Pf.	89	89
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.		85

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	122	122 7/8
8% Hoesch Stahl	91	90 5/8
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92 1/8	91 3/4
7% Mitteld. St. W.	89 3/8	89 7/8
7% Ver. Stahlw	72 1/2	70 5/8

Steuergutscheine

1934	103,60	103 5/8
1935	102 1/4	102 1/4
1936	98 5/8	98 5/8
1937	94 5/8	94 1/4
1938	93 1/8	93 1/8

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.		
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	34 5/8	34,60
4% Ung. Goldr.	7,40	7,55
4 1/2% do. St. R. 13	7 1/8	7 1/4
4 1/2% do. 14	7,20	7 3/8
4% Ung. Kronen	0,3	0,3
4% Türk. Admin.		4
do. Bagdad		6,80
4% do. Zoll. 1911	6,80	6 3/4
4% Kasch. O. Eb.	10 1/2	10
Lissab. Stadt Anl.	47 1/2	46

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100 1/4
do. 1936	99 7/8
do. 1937	99 1/4 — 100 1/8
do. 1938	96 3/4 — 97 5/8
do. 1939	96 1/8 — 97
do. 1940	95 3/8 — 96 1/8
do. 1941	94 1/8 — 95
do. 1942	93 3/8 — 94 1/2
do. 1943 – do. 1948	93 3/8 — 94 1/4

*

7% Dt. Reichsb. Vorz.	108 3/8	108 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 31. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,46	2,48
do. 2 u. 1 Doll.	2,46	2,48
Argentinische	0,56	0,58
Englische, große	12,675	12,735
do. 1 Pfd. u. dar.	12,675	12,735
Türkische	1,95	1,98
Belgische	58,36	58,60
Bulgarische	—	—
Dänische	56,64	56,86
Danziger	81,42	81,74
Estnische	—	—
Finnische	5,555	5,595
Französische	16,45	16,52
Holländische	169,11	169,79
Italien. große	21,21	21,29
do. 100 Lire und darunter	21,20	21,28
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,98	42,14
Norwegische	63,77	64,03
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,39	65,65
Schweizer gr.	81,18	81,50
do. 100 Francs u. darunter	81,18	81,50
Spanische	34,15	34,29
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,82	10,86
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47,39

In den Stab des Obergruppenführers berufen

Abschied von Sturmbannführer Poremba

(Eigener Bericht)

Pitschen, 31. Mai.

Wie sehr sich Sturmbannführer Poremba die Herzen seiner Motor-SA.-Kameraden, aber zugleich die Herzen der Pitschener Bürgerschaft erworben hatte, bewies der große Aufmarsch der Motor-SA. in Pitschen, der zugleich für den scheidenden Sturmbannführer ein herzlicher Abschied war. Die Motorstaffel VII der Motor-Standarte 17 hatte sich in Pitschen eingefunden. Nach einem Ringkonzert der Standartenkapelle M. 17 fand durch Standartenführer Giesberg die Besichtigung der Staffel statt, die zur Zufriedenheit des Standartenführers ausfiel. Hierauf war auf dem Ring eine Feier, in der Bürgermeister Bock die Verbundenheit der Pitschener Bevölkerung mit der SA. und im besonderen mit dem scheidenden Staffelführer zum Ausdruck brachte. Ferner hob Bürgermeister Bock die erfolgreiche Arbeit des Sturmbannführers als Gemeinderatsmitglied hervor. Hierauf sprach

Standartenführer Giersberg,

der dem scheidenden Sturmbannführer für seine Arbeit dankte und betonte, **daß die ehrenvolle Berufung des Sturmbannführers nach Berlin in den Stab des Obergruppenführers Hühnlein als Personalreferent bereits seine Arbeit anerkenne.** Hierauf nahm Standartenführer Giersberg die Vereidigung der SA.-Anwärter vor und weihte den Sturmstander 22 M. 17. Anschließend wandte sich der Standartenführer mit ehrenden Worten an die alten Kämpfer, insbesondere an den Sturmführer Przewloka, der sehr viel in der Kampfzeit geleistet hatte. Folgenden SA.-Führern und SA.-Männern überreichte er hierauf

den Ehrendolch

der SA.: Strugalla, Persin, Brandt, Ruwe, Kregel, Orgozelski, Prauser und Halpaus aus Kreuzburg; Schramm, Rokitte, Kalus aus Pitschen; Link, Sperling, Bedrek, Berneisch, Kosmala, Nisar und Klonz aus Konstadt; Reblich, Krause, Ochmann aus Rosenberg und Kopitzara und Gawlik aus Guttentag.

Abschließend sprach Sturmbannführer Poremba und forderte seine Kameraden auf, weiter die Treue dem Führer zu halten. Es falle ihm nicht leicht, seine Kameraden zu verlassen, aber trotzdem folge er gern der ehrenvollen Berufung durch Obergruppenführer Hühnlein. Diese Berufung sein zugleich eine Anerkennung für die von der Staffel geleistete Arbeit. Es folgten nunmehr ein Vorbeimarsch und anschließend eine Führerbesprechung in der städtischen Turnhalle.

Ein „Meister des Drehs“

Versicherungsbetrug mit Fahrrädern

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Mai.

Im Juni des Jahres 1929 meldete der Einwohner Franz Piernikorz in Pohlom der Versicherung, daß Ende Mai des gleichen Jahres bei ihm ein Einbruchsdiebstahl verübt worden war. Gestohlen wurden 7 Fahrräder, 30 Schläuche, 50 Manteldecken, Laternen, Pumpen und andere Fahrradteile im Werte von 1800 Mark. Die Versicherung zahlte dem Bestohlenen 1000 Mark auf Grund der Einbruchsversicherung. Damit war die Diebstahlsangelegenheit erledigt und schließlich in die Vergessenheit geraten, bis eines Tages

eine Razzia nach Fahrrädern

auch in der Gegend von Pohlom und Tworog durchgeführt wurde. Diese Nachschau führte zur Beschlagnahme verschiedener Fahrräder, weil die Nummern verändert waren.

Bei den weiteren Nachforschungen stellte man aber fest, daß sämtliche sieben Räder mit den veränderten Nummern bei P. gekauft, andererseits aber fünf dieser Fahrräder der Versicherung als gestohlen gemeldet worden waren, wobei diese Werterfatz geleistet hatte.

Dieser Tatbestand brachte dem P. eine Anklage wegen Versicherungsbetruges ein, über die nun vor der Großen Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Wünsch verhandelt wurde, da der ständige Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Zirpel, zur Vorbereitung des Prozesses gegen Dr. Knakrick beurlaubt ist.

Der Angeklage bestritt, sich eines Betruges schuldig gemacht zu haben, und gebrauchte trotz wiederholter Ermahnungen, doch die Wahrheit zu sagen, verlegene Ausreden, daß ihn der Anklagevertreter, Staatsanwaltschaftsrat von Hagens, nicht mit Unrecht als einen

„Meister des Drehs“

bezeichnete. **Doch alles Drehen half dem Angeklagten nicht, das Gericht kam nach einer außerordentlich umfangreichen, mit 20 Zeugen geführten Beweisaufnahme zu einem Schuldigspruch und verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.**

Kriegsopfertreffen in Breslau

Breslau, 31. Mai.

Das Zweite Ostdeutsche Kriegsopfertreffen am Sonntag wird viele Zehntausende von Frontkameraden nach der schlesischen Hauptstadt führen. Um der Oeffentlichkeit ein einheitliches Ganzes zu bieten, findet die Veranstaltung im Stadion statt.

Die Friesenwiese bietet etwa 250000 Menschen Platz.

Die Wiese bietet ein gutes Gesichtsfeld von allen Plätzen aus, eine erstklassige Lautsprecheranlage wird alle Ansprachen auf jeden Platz gut hörbar übermitteln. Auf dem Felde wird Sitzgelegenheit für 8000 Kameraden hergerichtet. Feld I ist, abgesehen von einem kleinen Ausschnitt, für Fahnen, Ehrengäste und Reichswehr, ausschließlich den Schwerbeschädigten vorbehalten. Besondere Ausweise in Verbindung mit der Plakette zum Treffen ermöglichen den Schwerbeschädigten das Betreten des Feldes I. Diese Sonderausweise berechtigen auch zur kostenlosen Benutzung der Straßenbahn für Hin- und Rückfahrt. Beim Vorzeigen des Ausweises am Eingang zum Stadion werden die Kameraden, die Hilfe brauchen, von Sanitätern in Empfang genommen. Kriegsblinde sammeln sich mit ihren Begleitern in Breslau, Gaststätte Wratislawia am Mauritiusplatz. Sie werden von da aus in Kraftomnibussen geschlossen zur Friesenwiese gefahren. Die mit Sonderzügen eintreffenden Kameraden werden von den Bahnhöfen geschlossen nach der Friesenwiese geführt. Kameradenfrauen dürfen in den Kolonnen nicht mitmarschieren. Für Schwerkriegsverletzte, besonders Beinamputierte, werden genügend Sonderzüge der Straßenbahn zur Verfügung stehen.

Das Programm für den Nachmittag des 3. Juni ist folgendes: 2,30 Uhr nachm. Kundgebung auf der Friesenwiese im Breslauer Stadion. Begrüßungsansprache: Oberbürgermeister Dr. Rebitzki. Es sprechen: Obergruppenführer Polizeipräsident Staatsrat Edmund Heines, Untergauleiter Huebenett, MdR., Reichskriegsopferführer Hanns Oberlindober, MdR.

An der Kundgebung beteiligen sich auch SS., SA., HJ., BDM., Arbeitsdienst und NSBO. Die Teilnahme am Kriegsopfertreffen bedeutet nicht eine Vergnügungsreise nach Breslau. Es ist ein weit höheres Ziel zu erstreben:

„Ehre und Recht für die deutschen Kriegsopfer!“

Aufs neue werden die Kriegsopfer-Kameraden unserem herrlichen Führer, dem Volkskanzler und Retter des deutschen Vaterlandes, ihre Treue geloben.

Wie wir erfahren, wird Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner ebenfalls an der Kundgebung teilnehmen.





Anläßlich des 2. Ostdeutschen Kriegsopfertreffens wird dieses wirkungsvolle Abzeichen zur Ausgabe gelangen.

Eheanfechtung wegen Irrtums über die Bedeutung der Rasse

Eine grundsätzliche Entscheidung des Oberlandesgerichts Karlsruhe

Die krasse Unkenntnis über Wesen und Bedeutung der Rasse, die vor der nationalsozialistischen Revolution in weiten Kreisen des deutschen Volkes bestand, war die Ursache für die große Häufigkeit arisch-jüdischer Mischehen. Als der Nationalsozialismus die Erkenntnis des Wesens der Rasse verbreitete und vertiefte, haben Deutsche, die eine solche Mischehe eingegangen waren, vielfach versucht, sie wegen Irrtums anzufechten und für nichtig erklären zu lassen, da sie bei Kenntnis des Wesens und der Bedeutung der Rasse für die Ehe selbst, ihre Nachkommenschaft und das deutsche Volkstum die Ehe nicht abgeschlossen haben würden.

Bisher haben die Gerichte, insbesondere das Kammergericht in Berlin, solche Klagen abgewiesen, da durch die nationalsozialistische Revolution lediglich eine Aenderung in der Bewertung und der staatsrechtlichen Stellung der Juden eingetreten sei, die zur Anfechtung nicht berechtige.

Ein solcher Prozeß hat nun das Oberlandesgericht Karlsruhe beschäftigt. Der Kläger, ein Mediziner aus Württemberg, hatte während seiner Studienzeit in Wien eine Jüdin kennen gelernt und sie im August 1930 gegen den Widerstand seiner Verwandten geheiratet. Er focht diese Ehe durch Klage beim Landgericht Heidelberg an, weil er sich bei Eingehung der Ehe im Irrtum befunden habe, er habe zwar gewußt, daß die Beklagte Jüdin sei, habe aber Wesen und Bedeutung der Rasse nicht erkannt gehabt. Er würde sonst die Ehe nicht geschlossen haben.

Das Landgericht Heidelberg hat die Klage abgewiesen. Vor dem Oberlandesgericht Karlsruhe machte die Beklagte besonders geltend, die nationalsozialistische Auffassung von Rasse und Volkstum sei nicht als beweisbare Tatsache aufzufassen, sondern sei lediglich Weltanschauung, ein Glaube.

Das Oberlandesgericht Karlsruhe hat durch ausführlich begründetes Urteil vom 2. März 1934 (Aktenz. II ZBR. 208/33) der Anfechtung stattgegeben und die Ehe des Klägers wegen Irrtums über das Wesen und Bedeutung der Rasse für nichtig erklärt.

Es hat damit als erstes deutsches Obergericht die Anfechtung einer arisch-jüdischen Mischehe wegen Irrtums über die Bedeutung der Rasse zugelassen. Das Oberlandesgericht führt aus:

Die Rassenzugehörigkeit, d. h. die bluts- und volksmäßige Herkunft eines Menschen, bilde die Grundlage der Persönlichkeit, gleichgültig, ob im Einzelfall die spezifischen Rasseneigenschaften mehr oder weniger ausgeprägt seien.

„Man hat heute erkannt“, so fährt das Urteil fort, „daß die jüdische Rasse hinsichtlich des Blutes, des Charakters, der Persönlichkeit und der Lebensauffassung etwas ganz anderes ist als die arische Rasse, und daß eine Verbindung und Paarung mit einem Angehörigen der arischen Rasse nicht nur nicht wünschenswert ist, sondern verderblich, unnatürlich und widernatürlich, weil sie den Arier als einzelnen, namentlich auch in seiner Eigenschaft als Volksgenossen, in die Gefahr bringt, seiner Rasse und seinem Volkstum fremd zu werden und darüber hinaus artfremde Kinder zu erzeugen.

Der Gegensatz der Rasse, wie er heute erkannt ist, ist ein so tiefgehender, daß er kaum noch zu einer Ehe zwischen Ariern und Nichtariern führen wird.“

Das Gericht geht deshalb davon aus, daß der Kläger bei Kenntnis der Sachlage die Ehe nicht geschlossen haben würde. Damit sind aber die Voraussetzungen für die Anfechtung wegen Irrtums gemäß § 1333 des Bürgerlichen Gesetzbuches gegeben.

Diese Entscheidung ist von weittragendster Bedeutung. Sie bringt als erste den Rassengedanken im Eherecht zur Geltung und beweist, daß die Gerichte auch nach dem gegenwärtig noch geltenden Recht bei richtiger Rechtsanwendung der nationalsozialistischen Weltanschauung zum Durchbruch verhelfen können.

Gleiwitz

Schlesische Kindergottesdiensttagung

Vom 2. bis 4. Juni findet in Gleiwitz die 48. Jahresversammlung des Schlesischen Verbandes der Evangelischen Kindergottesdienste statt. Die Führer der Kindergottesdienstarbeit Schlesiens treffen sich am Sonnabend um 17 Uhr zu einer Besprechung im Pfarrhaus. Die eigentliche Tagung wird um 19.30 Uhr mit einer Weihestunde in der Kirche von Pastor Kiehr, Gleiwitz, eröffnet. Daran schließt sich um 20 Uhr die Vorbereitung der Helferkreise auf den Festkindergottesdienst des Sonntags unter Superintendent Krüger, Sagan, im Vereinshaus. Den Ausklang des Abends bildet ein Vortrag von Pastor Schulz, Gleiwitz, über die Stadt Gleiwitz und das evangelische Gemeindeleben.

Ein gemeinsamer Festgottesdienst unter Bischof D. Zänker, Breslau, leitet den Sonntag ein, an den sich ein Festzug durch die Stadt anschließt. Der Festkindergottesdienst um 11 Uhr wird von Superintendent Krüger, Sagan, gehalten. Am Nachmittag um 15 Uhr ist Hauptversammlung der Schlesischen Kindergottesdienste im Vereinshaus. Sie bringt einen Vortrag von Superintendent Baum, Leobschütz, und die Erstattung des Jahres- und Kassenberichts. Ein Familienabend vereinigt Gäste und Gemeinde im Vereinshaus. Es sprechen Provinzialjugendpfarrer Leuchtmann, Oels, und Pastor Wasserkampf, Heinzenburg. Zwischen den Vorträgen werden Kindergruppen und der Jungmädchenchor Darbietungen geben. Das Schlußwort des Abends spricht der Ehrenvorsitzende des Schlesischen Kindergottesdienstverbandes, Pastor i. R. Wilke, Trebnitz.

Der Montagvormittag ist der Arbeit vorbehalten, die richtungweisend sein soll für die Zukunft der schlesischen Kindergottesdienstarbeit. Nach einer Morgenandacht von Pastor Albertz, Gleiwitz, folgt die Reihe der Lehrvorträge, die Superintendent Krüger eröffnet mit einem Vortrag über **„Das alte Testament und das evangelische Christentum“.**

Pastor Lic. Dr. Bunzel, Breslau, wird über die Deutsche Glaubensbewegung sprechen.

Abfahrt zum Kriegsopfertreffen

Die am 2. Deutschen Kriegsopfertreffen in Breslau teilnehmenden Mitglieder der Ortsgruppe Gleiwitz der NS.-Kriegsopferversorgung fahren am Sonntag um 6,36 Uhr in Gleiwitz ab und sind um 11 Uhr in Breslau. Die Teilnehmer werden ersucht, die Fahrtkosten von 3,30 Mark und 0,60 Pfg. für die Plakette bis Freitag um 11 Uhr in der Geschäftsstelle Oberwallstraße 13 einzuzahlen. Die Karten können Sonnabend ab 10 Uhr in der Geschäftsstelle in Empfang genommen werden.

*

* **Lichtbild-Ausstellung.** Der 1. Gleiwitzer Photo-Amateur-Verein eröffnet in den Räumen der Vier Jahreszeiten Helmuth-Brückner-Straße am Sonnabend eine Lichtbild-Ausstellung. Der Ausstellungsraum ist Sonnabend und Sonntag von 9—19 Uhr durchgehend geöffnet. Anläßlich der Ausstellung findet am Sonnabend in den gleichen Räumen ein Bunter Abend mit Tanz statt.

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen:

Freitag: Abendgottesdienst 19.15 Uhr; Sonnabend: Morgengottesdienst, große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8.30 Uhr; Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 19.40 Uhr; Sabbatausgang 20.37 Uhr; Sonntag: Morgengottesdienst 7 Uhr; Abendgottesdienst 19.30 Uhr. — In der Woche: morgens 6.30 Uhr; abends 19.30 Uhr.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Fronleichnamsfeiern in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Mai.

In Beuthen wurde das Hochfest der katholischen Kirche, das Fronleichnamsfest, in der gewohnten Weise außerordentlich festlich begangen. Die Geschäfte ruhten. In Dankbarkeit wurde in den Kirchen die Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes gefeiert. Der Gottesdienst des Fronleichnamsfestes feierte das Altarssakrament als Opfer, als Opferspeise und als Gegenstand der Anbetung.

Die großen öffentlichen Sakramentsprozessionen,

in denen die glaubensvolle Einheit der Katholiken kraftvoll zum Ausdruck kam, waren in großzügiger Weise vorbereitet. Die Häuser waren in den Straßen, die von den Prozessionen mit dem Allerheiligsten durchzogen wurden, feierlich ausgeschmückt. Bei hellem Sonnenschein nahmen nach den Hochämtern in den drei Pfarrkirchen St. Maria, St. Trinitas, St. Hyazinth und in der Herz-Jesu-Kirche die Prozessionen gegen 9 Uhr ihren Ausgang. In der Stadt waren

16 schöngeschmückte Altäre errichtet,

vier für jede Kirchengemeinde. Und im Triumphzuge zogen die Gläubigen mit dem Könige der Christenheit hinaus in die Natur, daraus die Substanzen genommen, die er geheiligt und in sich selber verwandelt hat. Sie sangen die Preisgesänge der Erlösung und Heiligung. Die katholischen Vereine und Kongregationen, die Innungen und Schützengilden, die Schulkinder unter Führung der Lehrerschaft, die erwachsene Jugend und die anderen Gläubigen nahmen an den feierlichen Umgängen in großen Massen teil. Pfarrer Hrabowsky (St. Maria), Prälat Schwierk (St. Trinitas), Erzpriester Strzybny (St. Hyazinth) und Pater Superior Wolf, SJ. (Herz-Jesu) trugen unter dem Vortritt der anderen Geistlichkeit das Allerheiligste. Der Baldachin, unter dem das Allerheiligste getragen wurde, war bei allen Prozessionen von Gildenschützen begleitet. Bei St. Maria marschierte an der Spitze der Mitglieder der Priv. Schützengilde deren Führer Dr. Palaschinski. Vor dem Allerheiligsten schritten, brennende Kerzen tragend, die Klosterfrauen und vor diesen die langen Reihen weißgekleideter, blumenstreuender Mädchen, mit weißen Lilien in den Händen; hinter dem Allerheiligsten schritten, ebenfalls Kerzen tragend, die Kirchenvorstände und Vertreter der katholischen Vereine. Bei St. Maria sah man an der Spitze dieser Männer den Patronatsvertreter, Stadtkämmerer Müller, Landrat a. D. Dr. Urbanek und Stadtamtmann Gründel, den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes. Vor dem Allerheiligsten schritten bei St. Maria außerdem die Chargierten der Studentenverbindungen „Ostmark" und „Unitas" in Wichs. Zu nennen seien hier der Katholische Beamtenverein, der Katholische Kaufmännische Verein, der Katholische Meisterverein, die Innungen, die deutsche Kolpingsfamilie, der Katholische Arbeiterverein nebst Werkjugend mit Fahnen, das Katholische Bürgerkasino, der Katholische Deutsche Frauenbund und andere katholischen Vereine nahmen bei St. Trinitas teil. Auch die sonstigen Vereine der Parochien, Müttervereine pp., waren stark vertreten. Alle Prozessionen wurden von Sanitätern der Freiw. Sanitätskolonne und Samariterinnen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz sowie von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr begleitet. Es fanden sich überall

dichte Reihen von Zuschauern

ein. An den Altären sang der Kirchenchor „Die großen Stationen" von Schnabel für gemischten Chor und großes Bläserorchester. Vor den Stationen von St. Maria und auf den Wegen dieser Prozession entstand zuweilen ein starkes Gedränge.

Die Fronleichnamsprozession von St. Barbara findet erst am Sonntag statt. Pfarrer Vorwoll (St. Barbara) nahm an der Prozession von St. Maria teil.

Flaggenparade am Skagerrak-Tag in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 31. Mai.

Den Ehrentag der deutschen Marine, den Tag von Skagerrak, nahm der Hindenburger Marineverein „Vizeadmiral v. Reuter" zum Anlaß, in würdiger Form des ruhmreichen Sieges der ehemaligen kaiserlichen Kriegsflotte und der heldenhaften Männer zu gedenken, die an diesem Tage ihre Liebe zum Vaterlande mit dem Blute besiegelten.

In den Morgenstunden am Fronleichnams-Donnerstag wurde auf dem Hause des Vereinsführers, Uhrmachermeisters Fritz Wagner, auf der Dorotheenstraße

die riesengroße, ehemalige Flagge der kaiserlichen Werft Kiel gehißt,

die in ihrer Größe von 8×10 Meter vom Dachgeschoß bis fast auf den Erdboden herabreichte. Diese Traditionsfahne ist dem Hindenburger Vereinsführer zu getreuen Händen überreicht worden und die einzige Fahne der ehem. kaiserlichen Marine in Oberschlesien. Am Kriegerehrenmal an der Peter-Paul- Ecke Stollenstraße fand sonach eine würdige Ehrung der am Skagerrak gefallenen Helden statt. Vollzählig war der Marineverein vertreten, des weiteren auch die 60 Mitglieder starke Marine-Hitler-Jugendgruppe des Vereins unter der Leitung des Jugendführers Golly. Vereinsführer Wagner legte einen Kranz am Denkmal nieder, wonach der gefallenen Helden gedacht wurde. Hellauf in die weihevolle Stille scholl das traditionelle Hornsignal:

„Angetreten zur Flaggenparade!"

Und nun erlebte Hindenburg zum ersten Male die symbolische Feierlichkeit einer Marine-Flaggen-Parade. Schneidig erklangen die Kommandos des Jugendführers Golly:

„Stillgestanden!
Front nach Achtern!
Hißt Flagge!"

An dem Fahnenmast, der getreu dem eines Kriegsschiffes nachgebildet war, ging das Flaggentuch der ehemaligen Kriegsmarine in die Höh', worauf die Ehrenwache der Marine-Hitler-Jugend vor dem Denkmal aufzog — bis 20 Uhr, wo die Einholung der Flagge erfolgte.

Nach der Feierstunde, der die Hindenburger Bevölkerung in Scharen beiwohnte, marschierten die 110 Mann des Marine-Vereins geschlossen nach dem Werk OEW. im Stadtteil Zaborze, wo in fünf Gruppen unter Führung der Ingenieure Klee und Gritz, der Maschinenmeister Penner und Wowra und des Kesselmeisters Pautsch die Werksanlagen besichtigt wurden. Anschließend daran war der Verein Gast des Werkes in den Räumen der Werkskantine. Vereinsführer Wagner gab unter Bezugnahme auf die Bedeutung des Tages einen geschichtlichen Rückblick auf die Ruhmestaten der deutschen Kriegsflotte, worauf die Kameraden Woitek und Tischbierek in beredten Worten ihren Erlebnissen bei der Hochsee- und Torpedobootsflottille während der Skagerrakschlacht Ausdruck verliehen. Dank und Huldigung an das Vaterland klangen in den beiden Nationalhymnen aus. —t.

Sonntag wieder Eintopfgericht!

Am 3. Juni ißt ein jeder freiwillig das Eintopfessen. Eine irrige Auffassung von vielen Volksgenossen ist es, daß die Eintopflisten aufgehört haben zu bestehen. Im Gegenteil, als freiwillige Eintopfspendenliste gehen sie weiter von Haus zu Haus, von Tür zu Tür und bitten um Spenden für das Riesenhilfswerk „Mutter und Kind". Die großen Anforderungen, die an die NS.-Volkswohlfahrt gestellt werden, erfordern große Summen, zu denen die Eintopfliste ihr Teil beitragen muß.

Doppelmitgliedschaft in der NS.-Frauenschaft und der Ev. Frauenhilfe

Zwischen der Evangelischen Frauenhilfe und der NS.-Frauenschaft ist vereinbart worden, daß eine gleichzeitige Mitgliedschaft in beiden Organisationen möglich ist. Außerdem ist eine enge Zusammenarbeit in den Ortsgruppen in Aussicht genommen. Die Organisation des Frauenwerkes der Deutschen Evangelischen Kirche ist, nachdem das kirchliche Frauenwerk mit allen seinen Mitgliedern und Arbeitsgruppen als selbständige Organisation der Kirche in das Deutsche Frauenwerk eingegliedert und als solches staatlich anerkannt worden ist, jetzt vollendet. Auflösungen von Vereinen und Verbänden dürfen nicht geschehen, da die Kirche zur Durchführung ihrer großen Aufgaben kräftiger, tätiger Arbeitsgruppen des Frauenwerkes in jeder Gemeinde bedarf. Das Frauenwerk der Deutschen Evangelischen Kirche hat seine Mitglieder aufgefordert, von der Möglichkeit der Doppelmitgliedschaft durchgängig Gebrauch zu machen.

Partei-Nachrichten

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

Deutsches Jungvolk, Jungbann 22, Industriegebiet. Am Sonntag, 14 Uhr, findet im Kasino der Deichselwerke Hindenburg eine Tagung sämtlicher Stamm- und Fähnleingeldverwalter statt. Sämtliche Unterlagen der Beitragsabrechnungen von Januar bis Mai 1934 sind mitzubringen. Da die Tagung von großer Wichtigkeit ist, gelten keine Entschuldigungen.

NSBO., Kreisleitung Beuthen. Der Schulungsabend für die Führer der Betriebe und Vertrauensräte findet wegen des Fronleichnamsfestes erst am Freitag, 1. Juni, 20 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses statt.

NSDAP., Ortsgruppe Bobrek. Freitag, 20 Uhr, findet im großen Saale des Hüttenkasinos die Mitgliederversammlung statt. Zutritt haben nur Pg. und Pgn. Teilnahme für alle Parteigenossen ist Pflicht. Eine etwaige Verhinderung ist der Ortsgruppenleitung vorher mitzuteilen. Die Ausweise sind an die zuständigen Zellenleiter abzugeben.

HJ., Unterbann IV/22, Gleiwitz. Die Hitlerjugend, Unterbann IV/22, Gleiwitz, hat ihr Büro nach der Coseler Straße (Handelsschule) verlegt. Zuschriften sind an die neue Adresse zu richten.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz West. Freitag, 18 Uhr, haben alle Zellenleiter der Ortsgruppe West im Ortsgruppenbüro zu einer Amtswalterbesprechung zu erscheinen. Entschuldigungen werden nur in dringenden Fällen anerkannt.

Beuthen

* **Ansteigende Wasserwärme im Freibad.** Das neugestaltete Beuthener Freibad im Stadtpark hatte am Donnerstag eine Anzahl Besucher, die es sich dort den ganzen Feiertag über wohl sein ließen. Die Sonne brannte auch schon ganz nett. Der kühle Wind konnte ihr nichts von der Wirkung nehmen. Die Wasserwärme war am Morgen noch niedrig, sie stieg aber am ersten Sonnentage nach dem bewölkten Wetter der letzten Zeit bereits an. Der Besuch derjenigen, die vorerst einmal einen Blick hineintun wollen, reißt nicht ab. Heute, Freitag, ist mit dem ersten großen Badetag bei dem jetzt anhaltend schönen Wetter zu rechnen.

„Freut Euch des Lebens" in den Kammerlichtspielen

Mit diesem Filmlustspiel voll urdeutscher Gemütlichkeit und Fröhlichkeit hat uns die Ufa ein neues sehenswertes Stück gespendet. Wir fühlen uns recht schnell an der Stammtischrunde des berühmten Münchener „Bratwurstglöckl" heimisch, allwo der urwüchsige Leo Slezak als Gesangspädagoge in seiner originellen Art singt, scherzt und sich des Lebens freut. Ihm steht die schlanke, hübsche Kellnerin Gusti (Dorit Kreysler) in nichts nach. Es ist köstlich, zu sehen, wie diese Gusti nicht nur den Mund auf dem rechten Fleck hat, sondern auch ihre Hand im richtigen Augenblick zu gebrauchen versteht. Sprühendes Temperament, gemischt mit einer gehörigen Dosis Pikanterie und natürlicher Anmut, verhelfen der jungen Filmschauspielerin zu ihrem großen Erfolg. Freilich wird Dorit Kreysler, die plötzlich die Rolle der erkrankten Renate Müller übernehmen mußte, sich noch allerhand Bühnengepflogenheiten abgewöhnen müssen. Der Film verlangt nun einmal eine andere Spielkunst als das Theater! Einen sehr sympathischen Eindruck macht wieder Wolfgang Liebeneiner, der die zwar schöne, aber schwere Aufgabe hat, das Herz des Sprühteufels zu gewinnen. Es gelingt ihm erst nach vielen Zwischenfällen auf der Zugspitze, in dessen herrlicher Schneelandschaft sich auch die spröde Gusti schließlich für besiegt erklärt. Ida Wüst als besorgte Mutter und Eugen Rex als sächselnder Fellhändler vermehren die heiteren Bilder des Filmes. Die Spielleitung eines Hans Steinhoff läßt keine toten Punkte aufkommen, lustige Musik und ein netter Schlager „Beim Walzer mach' ich die Augen zu" sorgen zudem dafür, daß jeder Besucher voll Freude im Herzen das Haus verläßt. Die Vorschau bringt diesmal außer der Ufa-Tonwoche einen interessanten Kulturfilm: „Frühlingsfeste in Japan." P.

Die Reichsschwimmwoche in Schomberg und Bobrek-Karf

Auch in Bobrek-Karf wird die Reichsschwimmwoche im großen Rahmen aufgezogen werden. Seit dem vergangenen Jahre ist Bobrek-Karf in der glücklichen Lage, eine eigene Schwimmstätte zu besitzen. In diesem Jahre ist man wiederum einen Schritt beim Ausbau dieser Anlage, deren Fertigstellung fünf Jahre in Anspruch nehmen wird, weitergegangen. Ein großes Nichtschwimmerbecken ist bereits fertiggestellt. Zugleich mit der Reichsschwimmwoche soll die Einweihung der Freibadanlage am neuen Berveschacht vor sich gehen. Die Reichsschwimmwoche wird von den Ortsteilen Bobrek und Karf sowie der Gemeinde Schomberg gemeinschaftlich aufgezogen werden. Sie beginnt mit einer großen Eröffnungs- und Einweihungsfeier am Sonntag, dem 17. Juni. U. a. sind da ein Anschwimmen, Schwimmwettkämpfe und am Abend ein großes Strandfest vorgesehen. Am Montag finden dann Vorführungen und Wettkämpfe der Schulen und Jugendverbände sowie Wasserballspiele statt. Dienstag großes Streckentauchen und Schauspringen, Mittwoch Vorträge der Turn- und Sportlehrer, Donnerstag Wettkämpfe der SA., SS. und HJ., Freitag Rettungsübungen der Sanitätskolonnen, der Freiwilligen Feuerwehr und aller Rettungsschwimmer. Am Abend ist dann ein großer Werbemarsch. Am Sonntag steigt als Abschluß eine „Suche nach dem unbekannten Schwimmer".

Hindenburg

Luftfahrt ist Sache des ganzen Volkes!

Luftfahrt ist Sache des ganzen Volkes! Dieser Gedanke soll in der Luftfahrt-Werbewoche in allen deutschen Landen bis in das kleinste Dorf und das letzte Haus hineingetragen werden. Heute, Freitag, wird die Luftfahrt-Werbewoche im ganzen Reiche, bei allen Fliegerortsgruppen und Uebungsstellen des deutschen Luftsportverbandes mit feierlicher Flaggenhissung der blauen Flagge mit dem Abzeichen des deutschen Luftsportverbandes ihren Anfang nehmen.

In Hindenburg erfolgt die Flaggenhissung am Freitag früh auf dem Bahnhofplatz und an der Geschäftsstelle der Fliegerortsgruppe in der Dorotheenstraße. Im Rahmen der Luftfahrt-Werbewoche findet eine Ausstellung von Segelflugzeugen am Bahnhofsplatz und am Kamillianerplatz statt. Sonnabend abend veranstaltet der Hindenburger Fliegersturm einen Werbemarsch durch die Stadt. Am Sonnabend und Sonntag wird die Straßensammlung des Fliegersturms gemeinsam mit dem BDM. durchgeführt. Am Sonntag gibt von 12 bis 13 Uhr die Preußag-Werkskapelle am Bahnhofsplatz ein Standkonzert. Nachmittags nimmt der Hindenburger Fliegersturm geschlossen an der Besichtigung der oberschlesischen Fliegerstürme im Gleiwitzer Flughafen durch den Präsidenten des deutschen Luftschutzverbandes, Loerzer, teil. Voraussichtlich besichtigt Präsident Loerzer am Montag den Hindenburger Fliegerhorst. Während der ganzen Dauer der Luftfahrt-Werbewoche wird im hiesigen Lichtspielhaus und in den Apollo-Lichtspielen der von der hiesigen Fliegerortsgruppe hergestellte Film „Oberschlesische Jugend lernt fliegen" vorgeführt. Die Straßen und Haussammlungen werden allen Gelegenheit geben, zu zeigen, daß ihnen die Förderung der deutschen Luftfahrt am Herzen liegt. Als Abschluß der Luftfahrt-Werbewoche veranstaltet die Hindenburger Fliegerortsgruppe am Sonntag, dem 10. Juni, eine Besichtigung des Fliegerhorstes am Georgschacht.

Lieferwagen überschlug sich

Beim zu scharfen Nehmen der Kurve an der Kronprinzen-, Ecke Adolf-Hitler-Straße überschlug sich am Donnerstag nachmittag ein von dem 22jährigen Artur S. geführter kleiner Autolieferwagen, wobei S. und sein mitfahrender Freund Emanuel K. in hohem Bogen auf das Pflaster flogen. Beide zogen sich durch den Sturz und auch durch Glassplitter erhebliche Verletzungen am ganzen Körper zu und mußten im besinnungslosen Zustande von Rotkreuz-Männern zum Arzt geschafft werden. —t.

Gauschulungsleiter Geisler beurlaubt

Oppeln, 31. Mai.

Der Adjutant des Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien, Gauschulungsleiter Geisler, ist bis zum 24. Juni d. J. beurlaubt. Es wird gebeten, Schreiben und Anfragen während dieser Zeit nicht an seine persönliche Andresse zu richten.

Tag der deutschen Luftfahrt im Rundfunk

Der Deutsche Rundfunk steht am Sonntag im Zeichen der Deutschen Luftfahrt. Der Reichssender Breslau bringt mehrere auf den Tag zugeschnittene Sendungen, und zwar von 6,15—8,15 Uhr ein Flughafen-Konzert aus Hamburg, wobei in einer Pause des Konzerts ein Funkbericht aus der Segelfliegerschule in Grunau im Riesengebirge gebracht wird. Ferner überträgt der Reichssender Breslau um 11,00 Uhr eine Reichssendung in Gestalt einer Ringsendung aus vier deutschen Flughäfen. Um 14,20 Uhr folgt eine Plauderei „Segelflugerlebnisse" in Amerika" von Hanna Reitsch und um 15,30 Uhr im Kinderfunk die Sendung „Huiwui", ein abenteuerliches Spiel von der Segelfliegerei. Die Reihe wird dann durch den Reichssender Breslau fortgesetzt, der einen Funkbericht vom großen Flugtag im Breslauer Flughafen gibt. Um 18,30 Uhr konzertiert dann das „Reichsorchester der Deutschen Luftfahrt" in einer Reichssendung aus Berlin, und im Anschluß daran bringt als letzte Veranstaltung der Reichssender Breslau einen Vortrag des Landesgruppenführers der Fliegergruppe Schlesien, Landrats von Schellwitz, zum Thema: **„Deutsches Volk, fliege: Im Geiste der Richthofen und Boelke vorwärts"**.

Oppeln

* **Zum Aufmarsch der Heimatstandarte 63.** Am Sonntag findet in Oppeln auf dem Exerzierplatz an der Malapaner Straße hinter den Schießständen um 14 Uhr die Besichtigung der gesamten SA.-Standarte 63 und von Teilen der Motor-SA.-Standarte 17 sowie der Reiter-SA.-Standarte 17 durch Gruppenführer Polizeipräsident Ramshorn und Brigadeführer Scholz, Führer der Brigade 117 und unserer Heimatstandarte 63 statt. Nach der Besichtigung, die bis gegen 16 Uhr andauert, erfolgt der Abmarsch nach dem Stadion, wo die feierliche Verpflichtung der SA.-Anwärter und die Weihe der neuen Sturmfahnen durch Gruppenführer Ramshorn und Brigadeführer Scholz vorgenommen wird. Gruppenführer Ramshorn, Kreisleiter Settnik, Oberbürgermeister Leuschner sowie ein Vertreter des Untergaues werden Ansprachen halten. Die Oppelner Bevölkerung ist zum Ausdruck ihrer engen Verbundenheit mit der SA. zur Teilnahme an den Feierlichkeiten im Stadion eingeladen. Den Abschluß bilden der Einmarsch der Standarte mit klingendem Spiel in die Stadt und ein Vorbeimarsch am Ringe. Die Oppelner Volksgenossen werden gebeten, durch festliche Beflaggung der Häuser, vor allem in den Anmarschstraßen, ihre enge Verbundenheit mit den braunen Kämpfern zu zeigen.